



Pfarrbrief · Sommer 2022



- * Krieg und Flucht – früher und heute *
- * Aufräumen nach der Flut *
- * Abschied von Kaplan Carlos *

Inhalt

Grußwort des Pfarrers	3
#ZusammenFinden – wie weiter in der Pfarrei?	4
Neuer Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand gewählt	6
Abschied von Kaplan Carlos Mendoza	7
Ein Flehen für den Frieden	10
Gedanken eines jungen Seelsorgers	11
Viel Geduld ist gefragt – Hochwasserschäden an Kirchengebäuden	12
Glück im Unglück! – Sturmschaden an der Waldkapelle	15
Flerzheim nach der Flut	17
Ein Jahr nach der Flut	18
Fluthilfen für die Region	19
Solidarität mit den Menschen in der Ukraine	20
Hilfszentrum Pallottikirche hat sich zur Katastrophenhilfe entwickelt	21
Bericht von einem Hilfstransport in die Ukraine	22
„In der Region Tschernigow steht kein Haus mehr“	24
Krieg, Flucht und Vertreibung – früher und heute	27
Wir wollen Frieden! – Der Ukraine-Krieg und die Schule	30
Die Öffentliche Bücherei St. Martin	33
Ostern im Freien – neue Wege für Gottesdienste	37
Neue Homepage für die Pfarei – wir brauchen <i>Sie!</i>	39
Weihbischof Ansgar Puff stellt sich den Fragen der Rheinbacher Christen	40
„Weil wir Kirche sind ...“ – Besinnungstag der Erzieherinnen	42
Wortgottesdienste auf den Dörfern	43
In Neukirchen tut sich was!	44
Aus Pastoralassistent wird Pastoralreferent	45
Dienstjubiläen	46
40 Jahre Partnerschaftverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Mainz	47
Neues aus der Kolpingsfamilie Rheinbach ...	49
Eine Schule für Kongo (Brazzaville)	51
Rettet die „Schönstattkapelle“ – Helfer gesucht	52
Regional gewinnt – der Rheinbacher Feierabendmarkt!	53
„LIVE is coming home“ – Das LIVE ist zurück!	55
Wochenende der KjG für die Kommunionkinder	57
Corona, Flut und Heiliger Geist – Firmung 2021	59
Musik liegt wieder in der Luft	61
Regenbogenfahne vor der katholischen Kirche in Rheinbach	64
Pfarrcaritas St. Martin Rheinbach	65
 Gottesdiensttermine im zweiten Halbjahr 2022	67
 Impressum	69
Pinnwand	70

Grußwort des Pfarrers

*Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser,*

eigentlich sollte es nicht so schwer sein, ein Grußwort für den Sommer-Pfarrbrief zu schreiben. Die Tage sind hell, das Wetter ist hoffentlich warm und sonnig, viele Sorgen und Probleme treten in den Hintergrund. Aber in diesem Jahr ist das leider nicht ganz so einfach.

Seit dem 24. Februar diesen Jahres herrscht in Europa Krieg. Nicht irgendeine mehr oder weniger harmlose Auseinandersetzung, sondern ein richtiger Krieg. Die beiden größten Staaten in Europa kämpfen gegeneinander. Menschen werden verwundet und getötet, andere müssen fliehen. Häuser, Dörfer und Städte werden zerstört. Und das alles geschieht nicht irgendwo auf einem anderen Kontinent, sondern ziemlich nahe an unserer Heimat.

Schon wenige Tage nach dem Ausbruch dieses sinnlosen Krieges haben sich zum ersten Mal Menschen in unserer Pfarrkirche zusammengefunden, um für den Frieden zu beten. Diese Gebete am Sonntagabend haben einen erfreulich großen Zulauf gefunden. Darum werden sie auch immer noch fortgesetzt, inzwischen auch unter Beteiligung einiger Gruppen aus der Pfarrei, die ab und zu die Gestaltung übernehmen. So können wir als Christinnen und Christen zeigen, dass wir für den Frieden in der Welt eintreten.



Pfarrer
Bernhard Dobelke

© Foto: Privat

Die Sorgen wegen des Krieges und die weiter bestehenden Sorgen wegen der Corona-Pandemie könnten schon genug an Sorgen und Problemen sein. Aber in unserer Kirche und unserer Pfarrei gibt es noch andere Themen, die uns beschäftigen und vielen Menschen unter uns Sorgen bereiten. Denn es geht um die Zukunft der Kirche und die Zukunft unserer Pfarrei.

Ich bin froh und dankbar, dass es über Ostern doch noch gelungen ist, Frauen und Männer für die Aufgaben in Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand zu begeistern und so Anfang Mai diese beiden für die Pfarrei wichtigen Gremien wieder wählen zu können, wenigstens in Form der Bestätigung der Kandidatinnen und Kandidaten. Schließlich sollen und müssen wir nicht nur mit diskutieren, wenn es um die Fragen der Weltsynode („Sag es dem Papst“) oder des Synodalen Weges in Deutschland geht. Ein wichtiges Thema für die Zukunft lautet #ZusammenFinden. Damit ist gemeint, dass wir gemeinsam mit unseren Nachbarinnen

und Nachbarn in den Seelsorgebereichen Swisttal, Meckenheim und Wachtberg überlegen sollen, in welcher Form und mit welchen der genannten Bereiche wir in Zukunft als Kirche in Rheinbach enger zusammenarbeiten wollen.

Und nicht zuletzt sind viele von uns und auch wir als Gemeinde immer noch mit den Folgen der Flut vom 14. Juli 2021 beschäftigt, und der erste Jahrestag dieser Katastrophe rückt näher.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Leserinnen und Leser, das sind viele The-

men, die uns immer wieder beschäftigen und Sorgen machen. Aber als Gläubigen bleibt uns immer die Hoffnung, dass wir mit all dem nicht alleine sind. Wir glauben, dass wir mit allem, was unser Leben ausmacht, von Gott getragen und geführt werden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören und Ihnen wichtig sind, im Namen aller Seelsorger unserer Pfarrgemeinde eine friedliche und erholsame Sommerzeit und eine spannende und informative Lektüre in unserem Pfarrbrief.

Ihr Pfr. Bernhard Dobelke

#ZusammenFinden

Was ist das denn wieder für ein „neumodischer Kram“, werden jetzt vielleicht einige von Ihnen denken. Liebe Leserinnen und Leser, hinter dieser Überschrift #ZusammenFinden verbirgt sich eine Frage, die für die Zukunft unserer Pfarrgemeinde sehr wichtig ist.

Das Erzbistum Köln ist seit einigen Jahren auf einem pastoralen Zukunftsweg. Davon haben Sie vielleicht schon einmal gehört. Wir haben darüber vor drei Jahren ausführlich im MartinsEcho berichtet. Durch die vielen Diskussionen über unseren Erzbischof und seine Zukunft, aber auch durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie, ist dieser pastorale Zukunftsweg leider etwas ins Stocken geraten. Jetzt soll aber wenigstens

ein Thema zu einer abschließenden Entscheidung gebracht werden, nämlich der geographische Zuschnitt der „pastoralen Räume der Zukunft“.

An diesem Begriff merken Sie schon, dass vieles über die Zukunft der Pfarreien und Seelsorgebereiche in unserem Bistum noch nicht geklärt ist. Eine neue geographische Zuordnung ist aber einfach nötig, weil die Zahl der aktiven Christinnen und Christen in unseren Gemeinden, die Zahl der aktiven Seelsorgerinnen und Seelsorger und nicht zuletzt die finanziellen Möglichkeiten der Pfarreien und Seelsorgebereiche zurückgehen – und das nicht erst seit der jüngsten Welle von Kirchenaustritten.

Es braucht also eine neue geographische Zuordnung. Auch so große Pfarreien wie

unsere werden in Zukunft mit anderen, benachbarten Pfarreien und Seelsorgebereichen zusammenfinden, um dann zusammenzuwachsen und zusammenzuarbeiten. Um diesen Prozess zu einer Entscheidung zu bringen, hat die zuständige Hauptabteilung aus dem Generalvikariat einen zentralen Vorschlag gemacht, wie die geographische Zuordnung in Zukunft aussehen könnte. Es handelt sich dabei um einen Vorschlag, über den diskutiert werden soll, und der auch verändert werden kann. Auf keinen Fall soll der Eindruck entstehen, es wäre damit alles gesagt und alles entschieden.

Bis Mitte Oktober diesen Jahres ist Zeit, über die Ideen vor Ort und mit den Nachbarinnen und Nachbarn ins Gespräch zu kommen. Die Mitglieder aus den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen, die Mitglieder der Pfarreien und Gemeinden und auch die Pastoralteams sollen sich mit den Vorschlägen und Ideen beschäftigen, sie auf ihre Tragfähigkeit prüfen und am Ende ein Votum oder auch alternative Vorschläge nach Köln schicken. Bis zum Ende des Jahres wird aus dem zentralen Vorschlag und den Rückmeldungen eine Vorlage für den Erzbischof erarbeitet. Diese Vorlage soll der Erzbischof in Kraft setzen, damit anschließend vor Ort weitere Fragen, zum Beispiel über Strukturen, personelle Besetzungen und vor allem die pastoralen Schwerpunkte, besprochen und entschieden werden können.

Für uns in der Pfarrei St. Martin sieht der zentrale Vorschlag eine Kooperation und ein Zusammenfinden und Zusammenwachsen mit dem Seelsorgebe-

reich in Swisttal vor. Das mag vielleicht manchen überraschen, denn bisher war oft von einer Kooperation mit Meckenheim und/oder Wachtberg die Rede. Jetzt steht erstmal dieser Vorschlag im Raum. Wenn Sie diese Zeilen lesen, wird es schon erste Kontakte und Gespräche zwischen Pater Marek und mir, wahrscheinlich auch zwischen den beiden Pastoralteams gegeben haben. Sobald unsere neugewählten Gremien Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand sich gefunden haben, werden wir uns auch auf dieser Ebene mit dem Vorschlag auseinandersetzen und darüber nachdenken, wie wir ein möglichst breit angelegtes Gespräch mit Ihnen, den Christinnen und Christen, in unserer Pfarrei verwirklichen können. Das ist auf jeden Fall das Ziel unseres Pastoralteams, dass wir mit vielen von Ihnen ins Gespräch kommen.

Gerne können Sie natürlich auch zum Beispiel die Sprechstunde der Seelsorger, donnerstags ab 16:00 Uhr auf dem Feierabendmarkt, oder auch andere Gelegenheiten der Begegnung mit uns und untereinander nutzen, um sich über den Vorschlag, seine Vor- und Nachteile auszutauschen. Sprechen Sie auch gerne die Mitglieder aus dem Pfarrgemeinderat, den Kirchausschüssen in Ihrem Kirchort und dem Kirchenvorstand an. Das Ziel ist eine möglichst breite Beteiligung zu erreichen und viele Stimmen in die Diskussion einzubeziehen. Nutzen Sie also diese Chance und helfen Sie mit, dass wir eine gute Entscheidung zum #ZusammenFinden treffen.

Ihr Pfr. Bernhard Dobelke

Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand neu gewählt – wer berät und entscheidet in der Pfarrgemeinde

Am 7. und 8. Mai wurden zwei für unsere Pfarrei wichtige Gremien neu gewählt. Bei beiden Gremien hat sich einiges in der Zusammensetzung verändert. Bisherige Mitglieder sind ausgeschieden und Neue konnten gewonnen werden.

Der **Pfarrgemeinderat (PGR)** ist das Gremium, das sich um pastorale Fragen kümmert. In den kommenden Jahren werden die Fragen und Entscheidungen rund um den pastoralen Zukunftsweg in unserem Erzbistum die bestimmenden Themen sein. Aber auch Ideen und Entscheidungen zum konkreten Leben in der Pfarrei werden für die Frauen und Männer des PGR zum Inhalt ihrer Treffen gehören. Der PGR könnte aus bis zu 10 gewählten Frauen und Männern aus der Gemeinde gebildet werden. Darüber hinaus gehören die Seelsorger und eine Vertretung aus dem Kirchenvorstand mit dazu.

In diesem Jahr wurden für den PGR neu bzw. wieder gewählt die Damen Angela Althoff, Karin Ganser-Hillgruber, Regina Jacob, Elisabeth Kolvenbach und Dr. Simone Kriesemer, sowie die Herren Dr. Oliver Funken, Max Gehmeyr und Georg Hillgruber. Damit sind Stimmen aus den Kirchorten und der Kernstadt, aber auch die Stimmen der jungen Menschen im PGR mit vertreten. Die Amtszeit des PGR beträgt 4 Jahre.

Der **Kirchenvorstand (KV)** ist die gesetzliche Vertretung der Katholischen Kirchengemeinde als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Allein dieser Titel zeigt, dass es im KV eher um Fragen des Rechts, der Verwaltung und nicht zuletzt des Vermögens der Kirchengemeinde geht. Für eine so große Kirchengemeinde wie die unsere sind 16 Frauen und Männer als gewählte Vertreterinnen und Vertreter vorgesehen. Jeweils die Hälfte wird alle drei Jahre für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt. Diese auch wieder etwas komplizierte Regelung stellt sicher, dass auch nach der Neuwahl noch erfahrene Frauen und Männer da sind, die alle laufenden Vorgänge schon kennen.

Neu bzw. wieder in den KV sind in diesem Jahr gewählt worden die Damen Angela Banners, Annette Baumann-Drimborn und Kathrin Maylin Ornat sowie die Herren Gregor Haida, Andreas Nolden, Mark Pieke, Joachim Schneider und Gereon Schulte-Beckhausen. Weiter im KV sind Martina Burke und Gerda Saxler-Schmidt sowie Michael von Brauchitsch, Andreas Heppner, Dr. Roland Keil, Johannes Klein, Kristian Limbach und Dirk Panofen. Den Vorsitz im KV hat immer der leitende Pfarrer. Als beratende Mitglieder gehören dem KV auch noch eine aus dem PGR entsandte Person und der Verwaltungsleiter an.

Allen aus den Gremien ausgeschiedenen Frauen und Männern sage ich auch an dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank für ihre Mitarbeit in den letzten Jahren. Allen neu und wiedergewählten Mitgliedern möchte ich auch auf diesem Weg zur Wahl gratulieren und freue mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit in den kommenden Jahren. Nach den konstituierenden Sitzungen beider Gremien

werden Sie auf unserer Internetseite unter www.katholische-kirche-rheinbach.de lesen können, welche Aufgaben und Funktionen von den jeweiligen Mitgliedern übernommen werden. Gerne können sich alle Mitglieder der Pfarrei mit Anliegen und Fragen an die Mitglieder der beiden Gremien wenden.

Pfr. Bernhard Dobelke

„Chaotische Zeiten“

Interview zum Abschied von Kaplan Carlos Mendoza

Im September ist es so weit: Dann verlässt unser Kaplan Carlos Mendoza nach vier Jahren turnusgemäß Rheinbach. Zeit für ein Abschieds-Interview mit dem MartinsEcho:

MartinsEcho (ME): Carlos, wenn Du jetzt nach fast vier Jahren zurückblickst: Wie würdest Du Deine Zeit in Rheinbach in wenigen Worten beschreiben.

Carlos Mendoza (CM): Wenn ich nur ein Wort nennen sollte, wäre es wohl: chaotisch.

ME: Inwiefern?

CM: Na ja. Am Anfang konnte ich mich hier ein wenig einleben und die Gemeinde kennenlernen. Und dann kam erst Corona und dann auch noch das Hochwasser. Außerdem ist in der Zeit hier ja auch noch die Situation im Erzbistum Köln nicht gerade leichter geworden.

ME: Stichwort Corona – wie hat das Deine Arbeit beeinträchtigt?



Kaplan Carlos Mendoza

© Foto: Privat

CM: Ich weiß noch, wie ich am Anfang dachte: Das ist doch Quatsch; jetzt habe ich ein paar Tage frei, dann ist der Spuk vorbei. Bald habe ich dann gemerkt, dass die Krankheit doch eine ernste Sache ist und uns die Arbeit schwer macht.

ME: Wie hast Du reagiert darauf?

CM: Viel ging ja anfangs nicht. Aber beten geht immer, und das ist mir als Priester natürlich auch ganz wichtig. In der Corona-Zeit habe ich mir dann auch schon mal den Rosenkranz genommen und bin betend durch die Stadt gegangen. Dann mussten wir uns aber auch was einfallen lassen für die Seelsorge. Ganz schlimm fand ich zum Beispiel, dass der Besuch bei Alten und Kranken mit der Krankenkommunion anfangs nicht möglich war. Das war echt ein Dilemma: Auf der einen Seite ist Vorsicht ganz wichtig, erst recht bei den Kranken – aber gerade diese Menschen brauchen und wollen eigentlich auch den Kontakt.

ME: Und wie war es sonst so?

CM: Schwierig. Wenn ich allein so an einige meiner Hauptaufgaben denke: Kommunionvorbereitung ist ohne echte Kontakte für die Kinder – auch untereinander – etwas ganz Anderes als sonst. Die Messdienerarbeit ist fast ausgestorben, da auch Gruppenstunden lange gar nicht möglich waren. Auf der anderen Seite berichten andere aus meinem Priesterjahrgang noch von viel größeren Problemen in ihren Gemeinden. Und zum Glück wird ja vieles jetzt wieder besser, und ich hoffe, das bleibt auch so.

ME: Das Hochwasser hast Du auch schon angesprochen. Wie hast Du das hier erlebt?

CM: Ich kann mich noch sehr genau an den Mittwochabend, den 14. Juli, erinnern. Da hätte ich die Abendmesse gehabt und saß vorher noch am Schreibtisch und hatte noch gar nichts mitgekriegt. Umso schockierter war ich dann, als ich zur Kirche gehen wollte und sah, was da los war. Das war natürlich

schon sehr schlimm, wenn ich sehe, wie viel Leid das Wasser verursacht hat bei so vielen Menschen. Aber zum Glück gab es auch die positiven Nebenwirkungen.

ME: Was meinst Du damit?

CM: Ich bin bis heute beeindruckt, wie groß die Hilfsbereitschaft war. So viele Menschen haben mit angepackt und anderen geholfen. Auch ganz fremde Leute kamen von woanders her, um in Oberdrees, in Flerzheim oder hier in der Stadt mitzuhelfen. Diese Solidarität war schon toll.

ME: Wenn Du so insgesamt nach Deiner Zeit hier auf unsere Pfarrgemeinde schaust: Was ist gut und was nicht so gut?

CM: Toll finde ich, dass viele Leute sehr aktiv sind – in fast allen Orten und in ganz verschiedenen Gruppen. Ich nenne lieber keine Namen, sonst vergesse ich bestimmt jemanden. Aber die meisten wissen sicher, dass ich sie meine und ihnen sehr dankbar bin. Was ich nicht so gut finde ist, dass sie leider zu wenig gemeinsam machen – über die Grenzen der Orte und der Gruppen. Und ich glaube auch, dass bei manchen immer noch die Spaltung aus der Zeit des Deutschen Ordens nachwirkt. Es gibt auch Menschen, die seitdem nur noch woanders zur Messe gehen, was ich sehr schade finde. Und natürlich gibt es auch in Rheinbach die Probleme, die die Kirche insgesamt hat – gerade hier in Deutschland.

ME: Zum Beispiel?

CM: Erst mal natürlich die gesamte Vertrauenskrise durch Missbrauch und andere Probleme. Ich denke aber mehr an das „normale“ Gemeindeleben. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Viele Leute lassen sich für Projekte oder kurze Zeit



Kaplan Carlos Mendoza (rechts) nach der Flut im Kreise der Helferinnen und Helfer auf dem Kirchplatz nach der Flut im Juli 2021

© Foto: Privat

zum Mitmachen bewegen, aber kaum noch für längeres Engagement. Und es gibt oft wenig Bereitschaft, mal was Neues zu machen. „Das war schon immer so“, hört man noch viel zu oft. Manche warten auch immer noch darauf, dass die Priester was organisieren, wo sie dann mitmachen können. Aber viel wichtiger ist, dass die Laien selbst aktiv sind und vieles in die Hand nehmen. Da gibt es ja zum Glück eine Menge hier in Rheinbach, aber es sind oft immer wieder dieselben Leute. Und es wäre schön, wenn noch viel mehr Menschen mitmachen würden! Ein anderes Problem: Wir tun vieles, um Kinder zu erreichen, aber zu wenig für Familien! Nach der Firmung kommt lange nichts mehr. Und in der Messe sind oft nur noch die Großeltern.

ME: Was würdest Du gerne mitnehmen aus Rheinbach – wenn es möglich wäre?

CM: Die Waldkapelle! Die wird – gerade seit Corona – von allen gut angenommen. Da sollte man weitermachen mit den Gottesdiensten und anderen Angeboten. Da sind sogar immer Kinder dabei. Die Kapelle ist so eine Art geistliches Zentrum für ganz Rheinbach – und viele Leute sind da, sogar beim Kreuzweg. Das ist echt ein Schatz, den man nicht hoch genug schätzen kann.

ME: Zum Schluss: Wo gehst Du hin?

CM: Das weiß ich leider immer noch nicht (Stand: Mitte Mai). Ich bin sehr gespannt, wo es hingehet hier im Erzbistum Köln.

ME: Dann wünschen wir Dir auf jeden Fall alles alles Gute – und freuen uns, wenn Du uns zwischendurch mal wieder hier in Rheinbach besuchst.

Interview: Gottfried Bohl

Ein Flehen für den Frieden

Gott,

ich stehe in diesen Tagen vor dir.
Sprachlos. Fassungslos. Entsetzt.
Verzweifelt. Verängstigt. Besorgt. Traurig.

Ich sehe Bilder von schießenden Soldaten. Bilder von zerstörten Häusern.
Bilder von brennenden Städten. Bilder von Menschen, die Schutz in U-Bahn-Stationen suchen. Tränen rinnen über meine Wangen.

Ich kann nicht fassen, was passiert. Kann es nicht umreißen. Kann es nicht glauben. Kann es nicht verstehen.

Wie kann das sein?

Weltweit beten Millionen Menschen zu dir.
Bitten dich um deine Hilfe.
Du kannst uns nicht alle überhören.
Wir brauchen deine Hilfe. Jetzt!
Tue etwas. Beende diesen Krieg. Schaffe Gerechtigkeit.

Gib Nährboden für den Frieden.

Ich flehe dich an!

Ich bin in Gedanken bei all den Menschen, die in diesen Tagen an der Front kämpfen. Bei all den Menschen, die verwundet werden. Die ihr Leben verlieren. Die Kriegstraumata erleiden. Die fliehen müssen. Ich denke an Familie, die getrennt werden. An Eltern, die um ihre Kinder bangen. An Paare, die sich um ihre Partner sorgen. An Angehörige, die um Getötete weinen.

Gib mir Kraft. Kraft, um mich aus meinem Erstarren, aus meiner Angst, aus meiner Fassungslosigkeit zu lösen.

Gib mir Kraft, mich nach meinen Möglichkeiten einzusetzen und zu engagieren.

Meine Ohnmacht zu verwandeln in Tatkraft.

Meine Tränen zu verwandeln in Hoffnung.

Gib mir Kraft, mich für den Frieden einzusetzen.

Für den Frieden einzustehen mit allem, was ich tun kann.

Amen.

*Ronja Goj
Pfarrbriefservice.de*

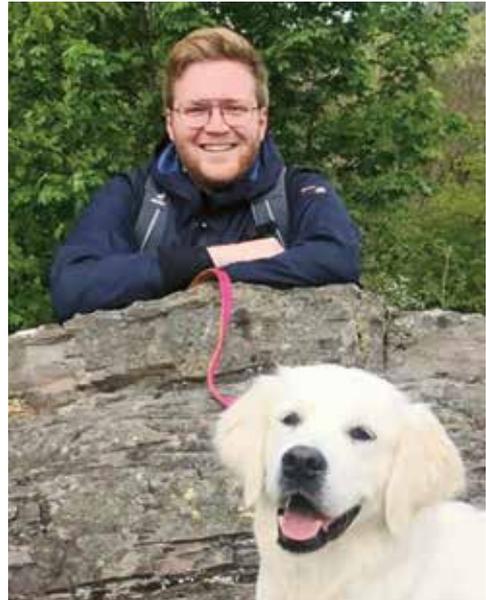
Gedanken eines jungen Seelsorgers

„**D**u hast ja ‘nen Schaden, für den Verein weiter zu arbeiten“ – hat neulich ein Freund zu mir gesagt. „Ja“ – habe ich ihm geantwortet – „wahrscheinlich habe ich einen.“

Eine Schlagzeile jagt die nächste in unserem Erzbistum, in unserer Kirche – seit etlichen Monaten. Der Missbrauchsskandal, verschleierte Machenschaften innerhalb der Diözesanleitung, finanzielle Unstimmigkeiten, eine in dieser Dimension nie dagewesene Austrittswelle. Austritte von Frauen und Männern, die vor kurzem noch aktiv das Gemeindeleben mitgestaltet haben und nun einfach nicht mehr können – die ihrem Gewissen folgen.

Es tut weh. Es tut mir unsagbar weh und leid, dass Menschen diesen Schritt gehen, ja manche auch voller Überzeugung gehen müssen, um ihrem Gewissen treu bleiben zu können.

Als ich Katholische Theologie studiert habe, hätte ich nicht gedacht, dass ich direkt zu Beginn meiner beruflichen Laufbahn in eine solche Kirchenkrise gerate, dann auch noch begleitet von Corona und einer Jahrhundertflut. Ich selbst habe keinen Missbrauch begangen; ich selbst habe meine Entscheidungen nicht verschleiert – versuche Entscheidungen transparent und gemeinschaftlich zu treffen; ich selbst habe keinen Zugriff auf die finanziellen Ressourcen unserer Pfarrei. Aber wir Seelsorger vor Ort werden oft unter Generalverdacht gestellt. Das tut weh, demoralisiert und demotiviert mich immer wieder.



© Foto: Privat

Habe ich vielleicht tatsächlich einen Schaden, dass ich das weiterhin aushalte? Ganz klar ja! Diesen irreparablen Schaden hat mir ein Typ zufügt, den ich in meinem Leben nicht missen möchte – Jesus. Ich bin der festen Überzeugung, dass er mich nicht ziellos in dieses Chaos gesetzt hat und genau das lässt mich hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Die Nachrichten verfolge ich kaum noch. Meinen ntv-Liveticker auf dem Smartphone habe ich gelöscht. Ich versuche mich auf das zu konzentrieren, was mein Auftrag ist: Vor Ort bei den Menschen zu sein. Mit ihnen, mit Euch zusammen Kirche zu gestalten und Glauben zu leben. Mein großer Wunsch: Lasst uns zusammen einen gewaltigen Schaden haben!

Simon Josef Beranek, Pastoralassistent

Viel Geduld ist gefragt

Hochwasserschäden an Gebäuden unserer Kirchengemeinde

„**S**o langsam müsste es aber mal weitergehen. Warum passiert da nichts?“

Mit dieser oder ähnlichen Fragen wurde ich gerade zum Jahreswechsel immer wieder konfrontiert. Viele Privathäuser sind längst wiederhergestellt oder zumindest wieder in Teilen bewohnbar.

„Warum geht es hier nicht weiter?“

Zunächst sah man im Vorbeigehen, dass gearbeitet wird. Böden, Estrich, Wandbeläge, Elektro- Heizungs- und Wasserinstallationen wurden entfernt und entsorgt. Seitdem ist Ruhe.

Doch der Schein trügt: Anders als im privaten Bereich unterliegen öffentliche Einrichtungen härteren Anforderungen an Hygiene und Sicherheit. Die Trocknung der Wände und des Bodens müssen gemessen und nachgewiesen werden. Anhand einer Feinreinigung und Desinfektion der betroffenen Räumlichkeiten wird sichergestellt, dass die Beseitigung von belasteten Materialien vollständig erfolgt ist und auch nachhaltig kein Schimmelbefall aufgrund des Wasserschadens mehr zu erwarten ist. Eine sogenannte Freimessung, die von zertifizierten Laboren durchgeführt und analysiert wird, bestätigt die erfolgreiche Reinigung.

In dieser Zeit ist für den Passanten nichts von einem Baufortschritt erkennbar gewesen. Wochen, ja Monate gingen ins Land. Je nach Lage und Bausubstanz war aber allein die Trocknung ein entschei-

dender Faktor für die Einhaltung eines Bauzeitplans. Doch die Zeit des Wartens ist nun seit einiger Zeit vorbei. Der Wiederaufbau hat begonnen.

Die meisten Gebäude mussten wir zumindest im Keller vollkommen entkernen. Der Rohinstallation durch den Elektriker folgt nun die Arbeit der Heizungs- und Sanitärtechniker. Putzarbeiten und ein neuer Estrich bilden die Grundlage für die funktionsorientierte Gestaltung der Räumlichkeiten in den Gebäuden.

Doch nicht nur bautechnische Gründe spielen eine Rolle, wenn es um einen zügigen Baufortschritt geht. Gerade in historischen Gebäuden wie der Kirche in Flerzheim sind erforderliche denkmalrechtlich Genehmigungsverfahren zu berücksichtigen.

Die Kirche in Flerzheim

Historische Kunstgegenstände wie aus Holz geschnitzte Figuren sind ebenso empfindlich wie die Ölgemälde am Hochaltar oder die wunderbare Klais-Orgel. Gerade in den Wintermonaten musste deshalb gewährleistet werden, dass die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit in der Kirche überwacht und gesteuert werden. Da auch die Heizungsanlage der Flut zum Opfer gefallen ist, konnten wir eine erneute Schimmelbildung nicht ganz verhindern. Nach der

Grundreinigung und Desinfektion der Kirche durch eine Restauratorin wird auch die vom Orgelbauer zwecks Reinigung entfernte Orgel wieder zurückkehren. Die Holzpodeste unter den Bänken müssen ebenfalls vollständig neu gefertigt werden. Der Anstrich im unteren Bereich der Wände wird abgeschliffen und erneuert. Die neue Heizungsanlage ist bereits in Betrieb.

Die Kita St. Ursula in Flerzheim

Nach der Flut war nicht nur die Außenanlage, sondern auch das gesamte Gebäude nahezu zerstört. Nach dem Rückbau standen nur noch Wände und Fenster mit einem Dach da. Doch nicht zuletzt Dank der Beharrlichkeit des Architektenbüros Sauer konnte der beherzte Bauzeitplan fast eingehalten werden. So entstand in nicht einmal einem Jahr ein vollkommen neuer Kindergarten, der noch vor den Sommerferien von den Kindern wiedererobert werden kann. Nicht nur Corona, sondern auch die Überlastung von Handwerksunternehmen erschwerten den Baufortschritt erheblich. Fast ein Jahr waren die beiden Gruppen von St. Ursula zu Gast in der Kita Liebfrauenwiese und in der Kita St. Helena. An dieser Stelle darf ich mich einmal bei den Leiterinnen der genannten Kitas, den Kindern und ihren Eltern für die Geduld bedanken. Denn sehr beengt musste man sich, gerade auch in den Wintermonaten, Räumlichkeiten teilen und den Betrieb unter Beachtung der Corona-Bestimmungen aufrechter-

halten. Ich habe große Hochachtung vor der Leistung unserer Mitarbeiterinnen.

Das Pfarrzentrum mit der Bücherei und dem Jugendheim

Auch hier geht es weiter: Die Elektroinstallation sowie der Putz und der Estrich im gesamten Kellerbereich wurden entfernt und nun erneuert. Gemeinsam mit der Leitung der Bücherei und der KjG wurde ein Farb- und Materialkonzept für die Gestaltung von Böden und Wänden entworfen und in Teilen bereits umgesetzt. Die Bücherei führt ihren Be-



*Außenanlagen der Kita St. Ursula Flerzheim
nach dem Wiederaufbau*

© Fotos Spittel



Kita St. Ursula Flerzheim nach dem Wiederaufbau
© Fotos Spittel

trieb nun zunächst mit eingeschränktem Angebot, aber großem Elan beschränkt auf die Räumlichkeiten im Parterre weiter. Durch den Wassereinbruch im Untergeschoss der Bücherei wurden mehr als 2.200 Medien zerstört, alle Regale und weitere Einrichtungsgegenstände, „Veranstaltungsmaterialien“ und ein Büroraum wurden unbrauchbar.

Auch im Untergeschoss des Jugendheimes wurden die Küche, der Partyraum und die Sanitäreinrichtung zerstört. Einige wenige Gegenstände konnten in Räumlichkeiten des Erdgeschosses eingelagert werden. Ein Gruppenraum im Parterre dient nun als Büro für das Lei-

tungsteam vom Live St. Martin. Somit bleiben für die Jugendarbeit der KjG nur noch ein Gruppenraum und der Hausflur. Dennoch gelingt es den Jugendlichen, die Gruppenarbeit fortzuführen. Dafür und auch für das große Eigenengagement in der Zeit nach der Flut gilt den Leitern und den Kindern große Anerkennung und Dank!

Das Live St. Martin

Das Kinder- und Jugendzentrum „Live St. Martin“ wurde im Keller sowie im Erdgeschoss ganz zerstört. Die Ausräumarbeiten wurden zunächst von eigenen Mitarbeitern sowie einiger freiwilliger Helfer übernommen. Ehrenamtliche Fachkräfte aus der Gemeinde Dahme Spreewald sind in wöchentlich wechselnden Teams angereist und haben den Hauptteil der Abrissarbeiten im Live sowie im Jugendheim der KjG und im Keller der Bücherei erledigt.

Die Jugendarbeit des „Live“ findet derzeit Unterkunft im Juze der evangelischen Kirchengemeinde an der Brahmstraße. Gemeinsam mit dem Leitungsteam des Live hoffen wir bis zur kommenden Heizperiode wenigstens die obere, noch nutzbare Etage beheizen zu können. Der Wiederaufbau wird aufgrund des komplexen Gebäudes viel Zeit in Anspruch nehmen. Im Hinblick darauf hoffen wir, dass wir das Live in der ersten Jahreshälfte 2023 wieder vollständig für die offene Jugendarbeit zur Verfügung stellen können. Sven Kraywinkel und sein Team bewundere ich für die ungebrochene Motivation für ihr Live, obwohl sie

diejenigen sind, die den längsten Atem in Sachen Geduld mitbringen müssen.

Die Krypta in der Pfarrkirche St. Martin, Rheinbach

Eines der tragischsten Beispiele für Flutschäden finden wir in der Krypta, die nämlich erst im März 2021, nach aufwändiger Sanierung und vollkommen neugestaltet, wieder in Betrieb genommen worden war. Die neue Sanitäreinrichtung wurde ganz zerstört, die Böden unterspült und die Wände so tief durchfeuchtet, dass die Trocknung bis Februar

2022 andauerte. Seitdem sind wir aber auch hier wieder in der Aufbauphase. Bis wann der Andachtsraum sowie die Sanitäreinrichtung wieder vollständig hergestellt sein werden, kann nur geschätzt werden.

Die beschriebenen Schäden stellen nur einen geringen Teil des Gesamtschadens dar. Darüber hinaus wurden unter anderem Mietobjekte, Pfarrhäuser, zwei Bürogebäude und nicht zuletzt auch das Marienheim in Rheinbach stark beschädigt. Es wird noch eine lange Zeit in Anspruch nehmen, bis alle Einrichtungen wieder ihrem Zweck zur Verfügung stehen.

Günter Spittel

Glück im Unglück!

Als eine Linde im Sturm auf die Waldkapelle stürzte

Es war früh am Morgen des 8. April, kurz vor Palmsonntag, als Christian Esser vor meiner Haustür stand: „Morje! Worst du at an der Waldkapell? Do es ene Boom drupjefalle! Dunn der en Jack an un kumm met!“

Vor Ort angekommen zeigte sich ein Bild des Schreckens. Eine alte Linde war vom Sturm aus Richtung Westen auf die Kapelle gestürzt und hatte den Dachstuhl mit ihrer mächtigen Krone vollständig, das heißt auf allen vier Seiten, stark beschädigt. Auch das Sonnenkreuz mit den Initialen IHS, das bislang die Spitze des Türmchens auf der Kapelle zierte, war verschwunden. Eine Platane, die seitlich

zwischen Kapelle und Linde stand, war ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Zunächst konnten wir nur Sicherungsmaßnahmen mit Absperrband durchführen, um Passanten vor weiteren herabstürzenden Dachschindeln oder vor dem an der Kapelle lehnenen Baum zu schützen, von dem ebenfalls eine große Gefahr ausging. Schnellstmöglich wurde der Baum unter der Leitung von Stadtförster Sebastian Tölle gemeinsam mit einer Spezialfirma und schwerem Gerät beseitigt und abtransportiert. Dennoch lag auf dem Platz um die Kapelle noch überall Gehölz.



Baum stürzte auf Waldkapelle

© Fotos: Günter Spittel

unserer Gemeinde Kreuzwegandachten, eine Nachtwallfahrt und Gottesdienste geplant hatten.

Dank einer Gruppe freiwilliger Helfer*innen, die sich auf einen Aufruf per Mail kurzfristig zusammengefunden hatte, konnte das Gelände wieder nutzbar hergerichtet werden. Restliche Äste und Zweige wurden beseitigt, herabgefallene und zersprungene Schindeln eingesammelt. Die Wege wurden gefegt und die Spuren, die die schweren Maschinen hinterlassen hatten, beseitigt.

Ein Dank an alle, die hier spontan eingesprungen sind!

Die Waldkapelle hat nicht zuletzt durch die monatlich stattfindenden Gottes-

dienste während der Corona-Pandemie an Bedeutung gewonnen. Von weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus kommen täglich Menschen, die hier Ruhe für ihr persönliches Gebet suchen. Seit Jahren ist die Waldkapelle Ziel von Prozessionen und Wallfahrten. Viele Menschen haben in den vergangenen Tagen ihre Betroffenheit über das Unglück an der Waldkapelle zum Ausdruck gebracht und sogar bei Bedarf eine Spendenaktion in Aussicht gestellt.

Wie hoch der Schaden letztlich ist, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bekannt.

Nur eines steht fest: Hätte die Linde nur drei Meter näher an der Kapelle gestanden, hätte der Stamm die Kapelle zum Einsturz gebracht. So war es „nur“ die Krone, die die Kapelle getroffen hat.

Glück im Unglück!

Günter Spittel

Flerzheim nach der Flut

Wie schnell können sich das Leben und die Lebensbedingungen verändern! Wie zerbrechlich ist alles Hab und Gut! Das haben wir im Juli 2021 schmerzlich erfahren, als die Flut kam, und immer noch sind wir mit den Auswirkungen beschäftigt. Viele Erinnerungen kommen hoch und die sind oftmals bedrückend und schmerzhaft. Es gibt und gab Angst und Trauer, und beides braucht seine Zeit. Gleichzeitig ist auch große Dankbarkeit für die vielfältige Hilfe und Solidarität vieler Menschen aus ganz Deutschland vorhanden.

Vieles ist geschafft. Jetzt heißt es, geduldig auf die Handwerker warten. In Kirche und Pfarrhaus in Flerzheim gehen die Sanierungsarbeiten zügig weiter. Die Trocknungsarbeiten sind abgeschlossen. In der Kirche wurde eine neue Heizung in Betrieb genommen, die Orgel zur Reinigung ausgebaut, Fliesen neu verlegt, Elektrik erneuert und die Wände neu gestrichen. Demnächst werden ein neuer Holzboden eingebaut und eine Beschallungsanlage installiert. Danach steht die Reinigung der Ausstattungsgegenstände (Altäre, Bänke etc.) und der Sakristei an. Im Pfarrhaus wird das Erdgeschoss komplett saniert, und der Keller wartet auf die neue Heizungsanlage.

Doch was sind Gebäude ohne Leben? Erst wenn die Räume mit Menschen und gemeinsamem Tun erfüllt werden, erfüllen sie ihre Bestimmung. Allerdings wird es noch einige Monate dauern, bis wir wieder Gottesdienste feiern und auch das Pfarrhaus komplett nutzen können.



Das Kita-Team in Flerzheim während der Aufräumarbeiten nach der Flut © Foto: Privat

Materiell haben wir so manches verloren, aber menschlich durften wir vieles gewinnen. Die Flut hat uns wieder näher zusammengebracht. Jetzt muss es uns noch gelingen, unseren Glauben gemeinsam erfahrbar und anziehend zu machen und vor allem sichtbar als Christen in unserer Gemeinde zu leben. Das ist gerade in der gegenwärtigen Situation der Kirche kein leichter Weg. In Flerzheim war die Kirche ein Identifikationsort mit Lebens- und Familiengeschichte. Und, um es mit den Worten von Papst Franziskus zu sagen, ein Ort, an dem wir die Dinge Gottes durch unsere menschlichen Erfahrungen, durch unser Leben vermitteln.

Glaube lebt durch Vorleben und Miteinander-Glauben! Nehmen wir teil am Leben unserer Gemeinde und bauen wir nicht nur das Gebäude wieder auf, sondern füllen wir sie mit Leben! Haben wir Mut, packen wir es an, bezeugen und leben wir unseren Glauben! Wer glaubt, ist nie allein. Und in der Gemeinschaft geht vieles leichter. Das hat uns die Flut wieder gezeigt. Bringen wir unsere Talente und unsere Zeit ein und tragen wir im Gebet unser Leben vor Gott! Ebenso ist Ihr Engagement als Lektor/in, Kommunionhelfer/in, Katechet/in, Sän-

ger/in und/oder Pfarrausschussmitglied gefragt. Bitte erklären Sie sich bereit zur Übernahme eines Ehrenamtes und gestalten Sie das Leben unserer Pfarrgemeinde mit! Die Mitglieder des Pfarrausschusses, Ellen Schüller, Bernadette Arnhold, Gertrud Attermeyer, Brigitte Königs, Marie Ange Uwanziga, Sandra Olzem und Angela Bahnners, freuen sich auf Ihre Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement in unserer Pfarrgemeinde. Sprechen Sie uns an! Wir freuen uns auf Sie.

Bernadette Arnhold

Ein Jahr nach der Flut

Ökumenischer Gedenkgottesdienst am 14. Juli 2022

Und wenn es regnet, kaum aufhören will, dann stehe ich im Keller.

Genau dabei erwische ich mich immer wieder, wenn es draußen unaufhörlich zu regnen scheint. Es geht vielleicht dem einen oder der anderen von Ihnen und Euch genauso. Es jährt sich in diesem Jahr zum ersten Mal diese verheerende Jahrhundertflut, die wir miterleben mussten. Neben all dem Chaos, den Verwüstungen und den schlimmen Schicksalen wurden viele von uns aber auch von großer Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft überrascht. Menschen sind zusammengedrückt, haben das miteinander geteilt, was sie noch hatten. Viele haben sich in der Notunterkunft in der Stadthalle und im Wohnheim der Glasfachschnitzschule gegenseitig Mut zugesprochen und unterstützt.

Viele Helferinnen und Helfer aus dem In- und Ausland kamen zu uns und haben uns bei der Beseitigung der Flutschäden geholfen; sie haben versucht, uns auch seelisch wieder aufzubauen. Dafür kann man diesen Menschen nicht genug danken!

Die Verwüstungen und Schäden scheinen weitestgehend behoben. Viele Häuser sind wiederhergestellt. Zumindest von außen scheint alles wieder in Ordnung. Von außen vielleicht, aber wie sieht es innen aus? Damit meine ich nicht den Keller oder das Erdgeschoss. Wie sieht es in Ihnen und Euch aus? Ich bin davon überzeugt, dass da noch nicht alles saniert ist. Vielleicht sind dort Schäden, die sich nicht wieder beheben lassen oder nur mühevoll und über einen großen Zeitraum? Zu Gesprächen sind wir Seelsorger

jederzeit gerne bereit. Unsere Kontaktdaten sind in den Pfarrmitteilungen und dem Martinsecho zu finden.

An dieser Stelle möchte ich Sie und Euch gerne auf den **Ökumenischen Gedenkgottesdienst am 14. Juli 2022** auf dem Himmeroder Wall aufmerksam machen. Dazu eine herzliche Einladung! Die ge-

naue Uhrzeit wird noch von der Stadt Rheinbach bekanntgegeben.

Für diesen Tag hat die Stadt Rheinbach mit unterschiedlichen Gruppen und mit einem vielseitigen Programm einen Gedenktag organisiert.

Simon Josef Beranek
Pastoralassistent

Die Flut vom 14. Juli 2021 hat viele Menschen schwer getroffen

Von Anfang an waren die verschiedenen Hilfsorganisationen vor Ort, um auf unterschiedlichste Weise zu helfen.

Tatkräftig, mit Sach- und Geldspenden sowie immer wieder auch mit offenen

Ohren und Herzen für die Anliegen der betroffenen Menschen. Selbst, wenn es oftmals nach außen schon wieder „ganz gut“ aussieht oder Sie meinen, dass „es anderen doch so viel schlechter geht“, wir sind weiter für Sie da.

Ihre Fluthilfe für die Region:

Frank Pütz · 0151-44010701
hochwasser@drk-rhein-sieg.de

Elke Feuser-Kohler · 0172-8637064
fluthilfe@dw-bonn.de

Fluthilfezentrum@caritas-rheinsieg.de
01522-2845554

Luisa Mertens · 02241-2342334
hochwasserhilfe.bonn@johanniter.de

Uta Göpfert · 0173-1738939
Uta.Goepfert@awo-bnsu.de

Elke.Friedrich@malteser.org · 0151-59070178



JOHANNITER

Solidarität mit den Menschen in der Ukraine

Friedensgebet in St. Martin

Seit dem 27. Februar beten wir fast jeden Sonntagabend um 19 Uhr für den Frieden – in der Ukraine und überall sonst auf der Welt. Bis zu 200 Männer, Frauen und Kinder kommen jeweils in die Pfarrkirche.

Neben Gebeten und Liedern aus dem Gotteslob sucht das Vorbereitungsteam oft noch besondere „Friedenslieder“ aus. Das kann etwa „Heal the World“ (Heile die Welt) von Michael Jackson sein mit Zeilen wie „Es gibt eine Liebe, die nicht lügen kann. Liebe ist stark. (...) Sieh die Nationen. Verwandle ihre Schwerter in Pflugscharen (...)“

Ein anderes Mal war es „Liebe gewinnt“ von Brings, wo es unter anderem heißt: „Wir werden frei sein, wenn wir uns lieben. Es wird vorbei sein mit all den Kriegen. Wir sind Brüder, wir sind Schwestern. Ganz egal wo wir sind: Glaub mir, die Liebe gewinnt.“

Jedes Friedensgebet endet mit dem Segen und einem Kerzenritual. Und mit der Hoffnung, dass die Gebete möglichst bald nicht mehr nötig sein werden.

*Gerda Saxler-Schmidt
Gottfried Bohl*



Tücher in den Nationalfarben der Ukraine – Blau und Gelb – auf den Altarstufen, die Kreuzigungsgruppe illuminiert in den gleichen Farben

© Foto: Gottfried Bohl

Hilfszentrum Pallottikirche hat sich zur Katastrophenhilfe entwickelt

Nach der Fluthilfe ist das Team in der Ukraine-Hilfe aktiv



Die Helfenden finden sich wieder zusammen, die Pallottikirche wird wieder zur zentralen Anlaufstelle für Spender



„Die nächste Katastrophe kommt bestimmt – dann stehen wir vom Hilfszentrum Pallotti wieder mit voller Kraft zur Verfügung. Dann sind wir auch noch besser vorbereitet. Die Organisation steht und bleibt in Kontakt. Ein riesiges Netzwerk ist aufgebaut!“

So hatte Stefan Raetz, ehemaliger Bürgermeister der Stadt Rheinbach und vielfältig engagierter Ehrenamtler, im vergangenen Jahr gesagt – drei Monate nach der Flutkatastrophe vom 14./15. Juli vergangenen Jahres. Von den neuen Eigentümern, der BBS GmbH, hatte er nach der

Katastrophe schnell den Schlüssel für die inzwischen profanierte und leerstehende Pallottikirche erhalten, um dort ein Spendenzentrum einzurichten. Mit einer Gruppe von Helfenden, die spontan zusammengekommen waren, konnte so dort eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet werden für Spender und Empfänger von Sachspenden. Anfang November dann war der Bedarf nicht mehr so groß. Das Lager wurde geleert, Spendengüter an andere Hilfseinrichtungen verteilt, lagerfähige Hilfsgüter wie Heizungsradiatoren, Generatoren, Bautrockner, Entlüfter und Werkzeuge in einem kleineren zentralen Lager vorgehalten. Durch das Netzwerk und die sozialen Medien war das „Hilfszentrum Pallottikirche Rheinbach“ weiter erreichbar.

24. Februar 2022: Russland startet seinen Angriff auf die Ukraine, unzählige Menschen verlieren ihr Leben oder werden verletzt, Millionen werden aus ihrer Heimat vertrieben. Das Team des Hilfszentrums Pallottikirche wird so-

fort wieder aktiv: Die Helfenden finden sich wieder zusammen, die Pallottikirche wird wieder zur zentralen Anlaufstelle für Spender. Das Netzwerk trägt. Das Hilfszentrum Pallottikirche hat sich inzwischen zur Katastrophenhilfe entwickelt.

Für Hilfstransporte an die ukrainische Grenze sowie in der Folge auch für in Rheinbach und der Region eingetroffene Geflüchtete aus der Ukraine werden von nun an jeden Samstag in Kooperation mit dem Hoffnungswerk e.V. gezielt Sachspenden gesammelt. Dazu zählen Windeln für Kinder und Erwachsene, Babynahrung, Hygieneartikel und haltbare Nahrungsmittel ebenso wie Verbandmaterial und Hilfsmittel wie Rollatoren, Rollstühle oder Gehhilfen, Schlafsäcke, Kissen und Decken.

Weitere Informationen: <https://www.facebook.com/Hilfszentrum-Pallottikirche-Rheinbach-107342904976156>

Text und Fotos: Gerda Saxler-Schmidt

„Einerseits unglaublich belastend, andererseits viel Spaß mit der tollen Truppe“

Der Koordinator des Hilfszentrums Pallottikirche, Alfred Eich, über seine persönliche Teilnahme am Hilfstransport in Kooperation mit dem Hoffnungswerk nach Rumänien und in die Ukraine.

Kaum Zeit zum Durchatmen nimmt sich Alfred Eich, Mit-Koordinator des Hilfszentrums Pallottikirche. Gerade von einem Hilfstransport mit Spendengütern für ukrainische Geflüchtete in Rumänien und in der Ukraine zurückgekehrt,

„trommelt“ er schon wieder für die turnusmäßige Spendensammlung an jedem Samstag von 10 Uhr bis 12 Uhr in der Pallottikirche. „Wir sammeln natürlich weiter. Sachspenden und auch gerne Geldspenden. Denn Lebensmittel, auch Markenartikel, können wir in Rumänien günstiger einkaufen als hier bei uns“, sagt Eich.

Erstmals war er selbst für die Hilfsgruppe Pallottikirche in Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein Hoffnungswerk mit einem Hilfstransport in Rumänien und in der Ukraine. „Eine Sightseeing-Tour war das ganz sicher nicht“, wie er sagt. „Es war auf der einen Seite unglaublich belastend. Aber auf der anderen Seite hat es mit dieser tollen Truppe auch unglaublichen Spaß gemacht.“ Insgesamt sechs Personen hatten sich mit „zwei bis unters Dach vollgeladenen Transportern“ auf den Weg gemacht, darunter Andreas Neudorf und Andreas Klassen. Die Kleintransporter hatte Autohändler Matthias Warsinski kostenlos zur Verfügung gestellt. Verabschiedet vom Chef-Koordinator der Freien Evangelischen Gemeinde (FeG), Daniel Warkentin, führte die Fahrt über Österreich und Ungarn zunächst nach Rumänien nahe der ukrainischen Grenze. „Wir haben in Dorohoi unmittelbar an der ukrainischen Grenze auf rumänischem Gebiet übernachtet“, erzählt Eich. Dort seien sie die ersten Übernachtungsgäste im neuen Gästehaus gewesen, das von den dortigen Gemeindemitgliedern unmittelbar nach Kriegsbeginn in wenigen Tagen fertiggestellt worden sei. Nach einer kurzen Nacht hieß es um 5 Uhr in der



Hilfstransport in die Ukraine

Frühe aufstehen – und über die Grenze in die Ukraine fahren. „Dort haben wir ein Flüchtlingslager in Czernowitz an-

gefahren“, blickt Eich zurück. Mit den rumänischen Partnern wurden zwei Industriespülmaschinen und weitere dringend benötigte Hilfsmittel in dieses Flüchtlingslager mit rund 180 Schutzsuchenden gebracht, wie die Aktiven des Hoffnungswerks auf ihrer Internetseite schreiben. Das Team aus Deutschland habe dort beim täglichen Beladen von Fahrzeugen und Transport von Hilfsgütern und Personen unterstützt. Gemeinsam mit Partnern vor Ort wurden zudem 14 Kinder in der Ukraine abgeholt und nach Braşov in Rumänien in Sicherheit gebracht.

„Eine Sprachbarriere hat es nicht gegeben“, sagt Eich. „Alles hat super funkzio-

niert, auch die Simultanübersetzung von Andreas Klassen.“

Weitere Hilfstransporte sind geplant, an denen der Koordinator des Hilfszentrums Pallottikirche gemeinsam mit den Aktiven des Hoffnungswerks teils auch wieder persönlich teilnehmen wird. Wichtig ist ihnen allen: „Die hohe Transparenz ist gegeben.“

Stets aktuelle Informationen zu den benötigten Sachspenden und Spendenkonten gibt es auf Facebook: <https://www.facebook.com/Hilfzentrum-Pallottikirche-Rheinbach>

Text: Gerda Saxler-Schmidt

Fotos: Alfred Eich

„In der Region Tschernigow steht kein Haus mehr“

Die Geschichte der aus der Ukraine stammenden Rheinbacher Ballettlehrerin und Künstlerin Olga Lunkova-Wagner und ihrer Familie.

Wer Mitte März an der großen Friedenskundgebung auf dem Himmeroder Wall teilgenommen hat, zu der die „Partnerschaft des Friedens Rheinbach/Douaumont-Vaux“ eingeladen hatte, wird nicht nur von der großen, Generationen und Nationalitäten übergreifenden Solidarität beeindruckt gewesen sein. Vor allem war es auch die außerordentlich einprägsame Ansprache von Olga Lunkova-Wagner. Die in der Ukraine in der

Region Tschernigow geborene und aufgewachsene Ballettlehrerin und Künstlerin, die seit mehr als 30 Jahren in Rheinbach lebt, schilderte ihre eigene und die Geschichte ihrer Familie – ein Beispiel, das für Millionen Ukrainer steht.

Am 24. Februar 2022 hat die russische Armee die Ukraine angegriffen. Für die 67-Jährige und ihre Familie ist dies die zweite große Katastrophe, die ihr Leben für immer verändert hat. Die erste war die Atomkatastrophe von Tschernobyl 1986. Durch die Radioaktivität hat Olga Lunkova-Wagner ihr kleines Kind verloren. Auch die Kinder anderer Familien-

mitglieder starben. Ihr Mann erkrankte, nachdem er zunächst als sogenannter Liquidator im Reaktor gearbeitet hatte, wie sie erzählt. Diese Liquidatoren hatten die Aufgabe, den Schaden zu minimieren – und wurden dabei selbst der Strahlung ausgesetzt. Viele Liquidatoren starben, viele erkrankten. So auch der Ehemann von Olga Lunkova-Wagner. In der Ukraine habe er damals nicht untersucht und nicht behandelt werden können, erinnert sie sich. Und so seien sie nach Deutschland gekommen. In Rheinbach sei sie von der inzwischen verstorbenen Hildegard Wagner liebevoll wie eine Tochter aufgenommen und schließlich als Erwachsene adoptiert worden.

Mit dem Angriff der russischen Armee auf die Ukraine am 24. Februar brach die zweite große Katastrophe über die Familie von Olga Lunkova-Wagner herein. Tag für Tag ist sie aufs Neue erschüttert von den Nachrichten, die sie erreichen. „In der Region Tschernigow steht kein Haus mehr“, sagt sie. Auch die Bevölkerung sei in ständiger Lebensgefahr. Fotos von den schrecklichen Verletzungen getöteter Zivilisten, die ihr geschickt wurden, seien so grausam, dass sie sie nicht mehr anschauen könne. „Ich kann sie aber auch nicht löschen“, ist sie hin- und hergerissen.

Ein Lichtblick ist das Glück, dass ihre jüngste Schwester und die Frau eines Neffen mit deren zwölfjähriger Tochter es nach mehrtägiger Flucht nach Deutschland geschafft haben und nun in Rheinbach leben. Das Mädchen konnte schon deutsch, weil sie von ihrem vierten Lebensjahr an regelmäßig in Rheinbach zu Besuch war. Jetzt besucht sie das



Die aus der Ukraine stammende Ballettlehrerin und Künstlerin Olga Lunkova-Wagner – das Bild im Hintergrund stammt von ihr – lebt seit über 30 Jahren in Rheinbach.

Erzbischöfliche Sankt Joseph-Gymnasium (SJG). „Lehrer, Klassenkameraden und Eltern haben sie mit offenen Armen, offenen Herzen und so viel Wärme aufgenommen“, sagt Lunkova-Wagner. Inzwischen haben die drei Frauen über die Vermittlung der Koordinierungsstelle Ukraine der Stadt Rheinbach von Familie Wilmers eine Wohnung bekommen, die gemeinsam mit dem Georgsring möbliert werden konnte. Anfangs habe das zwölfjährige Mädchen nachts geschrien und auch tagsüber viel geweint, erzählt Lunkova-Wagner. Jetzt blühe sie schon langsam auf. Schlimm für alle sei es, dass der Vater in der Ukraine bleiben musste, wie alle gesunden Männer zwischen 18 und 60 Jahren. Er sei nicht an der Kampffront eingesetzt, sondern „in zweiter Linie“ in Kiew mit der Versorgung der Bevölkerung beauftragt. Das



Im Kreis um die Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde, Gudrun Schlösser (3.v.li), engagieren sich ehrenamtliche Helferinnen und Helfer beim Begegnungscafé für ukrainische Flüchtlinge, darunter auch Olga Lunkova-Wagner (2.v.re).



Olga Lunkova-Wagner hat die Fotos ihrer Familienmitglieder immer vor Augen.

sei dort gut organisiert und funktioniere noch.

Während den beiden Frauen und dem jungen Mädchen die Flucht gelungen ist, hatten andere Familienmitglieder nicht so viel Glück. „Wir haben auch schon Verluste direkt in unserer Familie“, erzählt Lunkova-Wagner. Ihr Stiefsohn, der Sohn ihres Mannes aus erster Ehe, ist getötet worden. „Er wohnte mit seiner Familie in Irpin. Mit seiner Frau und seinem Sohn hatte er sich in einer Kolonne von acht Privatautos auf den Weg gemacht, um die Familien an die Grenze und in Sicherheit zu bringen“, erzählt sie. „In diesen acht Autos voller Menschen gab es nur sieben Überlebende.“ Als die Russen die Autos beschossen, habe sich ihr Stiefsohn noch schützend über seinen Sohn geworfen. Damit habe er ihm das Leben gerettet. Während der Vater starb, überlebte der Sohn mit ei-

nem Streifschuss und konnte noch seine schwerst verletzte Mutter mit retten. Inzwischen sind beide in Deutschland und die Mutter konnte erfolgreich operiert werden. Was mit dem Leichnam des Vaters, ihres Stiefsohns, geschah, weiß die Familie nicht. „Sie mussten ihn in dem Auto zurücklassen“, erzählt Olga Lunkova-Wagner.

„Die Ukraine war immer ein progressives offenes Land“, sagt sie. „Es hat niemanden interessiert, ob jemand Kasache, Ukrainer oder Russe war.“ Das habe sich inzwischen geändert. Ihre Eltern sind beide Ukrainer, ihr Mann ist Halbrusse mit einer ukrainischen Mutter und einem russischen Vater. „Jetzt schämt mein Mann sich für Russland und das, was die Russen tun. Das war schon bei den Maidan-Protesten so.“ Er engagiert sich an seinem Arbeitsort Freilassing in der Flüchtlingshilfe als Übersetzer und bei der Verteilung von Hilfsgütern.

Auch Olga Lunkova-Wagner engagiert sich für ihre ukrainischen Landsleute. So unterstützt sie sie mit Übersetzungen,

vermittelt Kontakte und hilft ihnen, sich in Deutschland und in Rheinbach zu rechtzufinden.

Auch beim Begegnungscafé für ukrainische Flüchtlinge der evangelischen Kirchengemeinde engagiert sie sich mit anderen Ehrenamtlichen. Seit dem 24. April lädt die evangelische Kirchengemeinde sonntagnachmittags ab 15:30 Uhr zu diesem kostenlosen Angebot in die Räumlichkeiten in der Ramershovener Straße ein. Ehrenamtliche bereiten dieses Café vor und stehen zum Gespräch bereit. „In erster Linie geht es aber darum, Raum und Zeit zu bieten, damit die

Geflüchteten, vor allem diejenigen, die privat untergebracht sind, sich begegnen können und miteinander ins Gespräch kommen“, sagt Pfarrerin Gudrun Schloesser. Für Erwachsene stehen Kaffee und Kuchen bereit, für Kinder gibt es zusätzlich immer noch ein Bastel- oder Spielangebot. Mitarbeitende und Besucher sind herzlich willkommen.

Informationen:

gudrun.schloesser@ekir.de

*Text und Fotos:
Gerda Saxler-Schmidt*

Krieg und Vertreibung – früher und heute

Als am 24. Februar die ersten Nachrichten vom Kriegsbeginn aus der Ukraine kamen, war für mich sofort der 1. September 1939 wieder präsent, genau zwei Tage nach meinem siebten Geburtstag. Wir lebten im Waldenburger Land in Niederschlesien.

Was genau der Beginn des deutschen Angriffs auf Polen damals bedeutete, war mir in dem Alter natürlich noch nicht klar. Aber an dem Tag wurde mein Vater abgeholt und ich sehe noch die Tränen meiner Mutter vor mir. Er galt als „staatsunzuverlässig“ und wir hatten keine Ahnung, was mit ihm passiert.

Zwei Wochen danach kam er zurück. Mit Uniform. Die Nazis hatten ihn in

einem Schnellkurs zu einer Art Hilfspolizist ausgebildet – eigentlich war er Bäckermeister. Er musste dann immer irgendwo hinter der Front irgendwelche Drecksarbeiten machen und hat viel Schlimmes erlebt, vor allem in Polen und der Ukraine.

Ich musste dafür schon früh in der Bäckerei mitarbeiten. Und auch wenn ich zum Kriegsende erst 13 Jahre alt war, hat sich doch bei mir eingebrannt, wie schlimm Krieg ist. Danach hatte ich eigentlich gehofft, dass es hier in Europa wirklich nie mehr Krieg geben würde.

Auch die Zeit nach dem Krieg unter polnischer Verwaltung war hart. Ich erinnere mich noch daran, wie ich Kartoffeln



Bernhard Grund heute und als kleiner Bäcker



© Fotos: Privat

klaunen musste, weil wir sonst vom Verwalter unserer enteigneten und inzwischen verstaatlichten Bäckerei nur ein kleines Brot bekamen pro Tag für eine sechsköpfige Familie. Die erste Welle der Vertreibung ging an uns vorbei. Und fast ein Jahr haben wir in einem 16-Quadratmeter-Zimmer bei einem Bekannten versteckt gelebt. Mein Vater und ich haben dann nachts heimlich weiter in einer anderen Bäckerei mitgearbeitet. Am Ende konnten wir erst 1957 als Spätaussiedler in den Westen kommen im Zuge der zweiten Runde der Familienzusammenführung.

Alles das kommt heute wieder hoch bei mir, wenn ich sehe, dass erneut so ein schrecklicher Krieg herrscht mitten in Europa. Ich hatte gehofft, dass es nie wieder Krieg geben wird. Auf der anderen Seite hat sich der Krieg aber schon tief ins Innerste eingebrannt, zumindest unbewusst. Wir sind zum Beispiel

Anfang der 1960er Jahre bewusst ins Linksrheinische gezogen, weil es damals immer noch hieß: „Wenn die Russen kommen, werden wir sie spätestens am Rhein stoppen können“.

Ich schaue mir schon die Nachrichten an, auch wenn die Bilder weh tun. Meist schalte ich um 19 Uhr heute im ZDF ein, dann im WDR die Lokalzeit und zum Schluss die Tagesschau und gegebenenfalls noch einen Brennpunkt. Dann mache ich den Fernseher aber aus bis zum nächsten Abend, und es reicht mit dem ganzen Leid und den bösen Erinnerungen. Aber weil ich mitfühle mit den Menschen vor Ort und auf der Flucht, will ich nicht die Augen davor verschließen.

Immer wieder höre ich auch Namen, von denen mein Vater erzählt hat, als er in der Ukraine war. Und auch wenn ich sehe, dass sich Menschen in Luftschuttkeller flüchten oder in U-Bahnhöfe, sind die Bilder von früher wieder da. Genau

wie die Geräusche. Etwa die Sirenen. Oder der Geschützdonner vom Kampf um Breslau, den wir manchmal bis zu uns hörten, fast 80 Kilometer entfernt.

Was kann man tun? Mein Vater sagte immer: „Uns hilft nur noch felsenfestes Gottvertrauen!“ Da ist was dran. Man kann nur beten und hoffen, dass der Krieg möglichst bald zu einem möglichst guten Ende führt. Und dass die Familien wie-

der zusammenkommen können. Und wir können und müssen den Opfern helfen, so gut es eben geht! Spenden und hier vor Ort die Flüchtlinge unterstützen. Wir können nur hoffen, dass die Hilfsbereitschaft noch lange anhält, denn sie wird sicher noch lange gebraucht werden.

*Von Bernhard Grund
(Aufgezeichnet von Gottfried Bohl)*

Krieg und Flucht – damals und heute

Als am 19. Januar 1945 die rote Armee in Schlesien, Ostpreußen und Pommern einmarschierte, musste auch die Familie meiner Mutter mit acht Kindern aus Furcht vor der heranrückenden Front ihre Heimat in Schlesien verlassen. Weit über 12 Millionen Menschen flüchteten oder wurden vertrieben und die kalte Jahreszeit brach herein.

Bei Minusgraden flohen meine Großeltern mit meiner Mutter und ihren Geschwistern und nahmen nur das Allernotwendigste auf einem Pferdewagen mit. Sie kehrten aber zunächst noch einmal um und bestellten die Felder und versorgten das zurückgelassene Vieh.

Später begann dann von polnischer Seite eine systematische Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung. Das Eigentum der Familie wurde als „verlassener Besitz“ bzw. „herrenloses Gut“ entschädigungslos konfisziert. Die Familie fand zunächst Aufnahme bei Verwand-

ten in Westfalen, bevor sie die Möglichkeit bekam, einen landwirtschaftlichen Betrieb in Flerzheim zu pachten. Hier erst kamen alle Familienmitglieder zusammen.

In erster Linie waren es damals Bayern, Schleswig-Holstein und NRW, die überproportional viele Menschen aufgenommen haben. Die Aufarbeitung der leidvollen Geschichte brauchte Zeit, doch Wunden und Erinnerungen bleiben.

Durch die Ereignisse in der Ukraine und die Berichterstattung in den Medien werden bei vielen älteren Menschen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben, Erinnerungen wachgerufen. Nach über 75 Jahren sind es – bisher – weit über 170.000 Menschen, die in der Bundesrepublik Schutz suchen. Und wieder sind es überwiegend Frauen, Kinder und ältere Menschen, die Entsetzliches erlebt haben.

Diese Fluchtbewegung ist seit dem Zweiten Weltkrieg die größte in Euro-

pa. Die Bilder vom Krieg rufen Ängste und Sorgen hervor und ich fühle mich der Situation ohnmächtig gegenüber. Die Flutkatastrophe steckt noch in den Knochen – und in den Gedanken! So wie mir wird es besonders all jenen ergehen, die noch keinen Krieg erlebt haben und jetzt mit den Folgen der Flut umgehen müssen.

In ganz Deutschland zeigen sich Menschen solidarisch mit den Menschen in dem umkämpften Land und all den Tausenden auf der Flucht. Menschen helfen und setzen Zeichen gegen den Krieg. Die Flut hat belastet – und auch dieser Krieg belastet. In den Tagen der Flut duften wir uns getragen wissen von vielen helfenden und betenden Händen. Das ist auch jetzt so.

Die Hilfsbereitschaft und Solidarität sind groß. Europa handelt geeint wie selten zuvor. Auf der ganzen Welt werden Gespräche geführt, und es wird um Frieden gebetet, um den Krieg zu beenden. Das Gebet ist ein wirksames Mittel, denn darin können wir unsere Bestürzung und Beklemmung über den Krieg und die betroffenen Menschen im Gebet

vor Gott tragen und ein Zeichen der inneren Verbundenheit setzen.

Das Gebet ist das stärkste Mittel, das wir Christen der Gewalt entgegensetzen können und in dem wir um Versöhnung der Völker zu Gott bitten können. Beten, das haben die Menschen im Zweiten Weltkrieg getan, und wir können und sollten es heute tun, damit Gott die Herzen zum Friedenswillen bekehre und Hass und Lüge beende.

Gebet bewegt Gottes Arm! Doch er braucht unsere Hände! Er braucht unsere Füße! Er braucht unsere Lippen! Gott braucht Dich und mich! Er braucht unser Tun – unser Reden und unseren guten Willen, damit Friede werde! Halten wir fest am Gebet, denn wer bittet, der empfängt. Und nichts ist unmöglich dem, der an ihn glaubt, und nichts ist unmöglich bei Gott. Glauben und hoffen wir auf ihn. Möge Friede werden unter den Menschen, rund um die Erde. Bitten wir ihn, damit er unsere Augen und Ohren, unsere Herzen und Hände öffne, damit wir Freude und Leid miteinander teilen. Gebe es Gott!

Bernadette Arnhold

Wir wollen Frieden!

Der Krieg in der Ukraine als Thema am St. Joseph-Gymnasium (SJG)

Seit der Krieg in der Ukraine am 24. Februar ausbrach, sind inzwischen bereits viele Wochen vergangen. Wochen, die von grausamen Bildern

und schrecklichen Nachrichten geprägt waren, und die von einem Verbrechen zeugen, das heute mitten in Europa stattfindet.



© Foto: Michael Weyer

Auch am St. Joseph-Gymnasium in Rheinbach beschäftigt uns der Krieg, besonders in der Zeit um Ostern herum, in der wir das Fest der Auferstehung feiern, das eigentlich ein Zeichen der Hoffnung und ein Aufruf zum Frieden ist. Wir sprechen darüber, wie die Situation momentan aussieht, versuchen, die Hintergründe und Ursachen dieses Angriffskrieges transparenter werden zu lassen und überlegen vor allem, wie Konflikte anders gelöst werden können.

Dabei setzen wir uns genauer mit der Frage auseinander, was es überhaupt bedeutet, in Frieden zu leben, und welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um ein menschenwürdiges Miteinander zu schaffen. Speziell jetzt werden die

Gebete wichtig, mit denen wir uns auf der Suche nach Gerechtigkeit und Antworten an Gott wenden:

So beten wir etwa jeden Freitag das „Friedensgebet der Erzbischöflichen Schulen für die Ukraine“, das in Worte fasst, was schwer zu formulieren ist. Darin heißt es zum Beispiel: „Wir bitten Dich: Zeige uns, wie wir aus dem Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt herausfinden, damit ... Nachdenklichkeit und Menschlichkeit einzieht.“

Um richtig handeln zu können, müssen wir also zuerst still werden und in dieser Stille zu uns selbst sowie zu den Worten Gottes zurückfinden. Wir müssen möglichst fundiert reflektieren, um Kontexte zu erkennen und sensibel mit dem umgehen, was wir an andere Menschen wei-

tergeben. Wir müssen uns unserer Verantwortung bewusst werden.

All das war auch das Thema unseres Patronatsfests, das wir in Erinnerung an den heiligen Joseph im März gefeiert haben. Nach einem Wortgottesdienst auf dem Schulhof ist die gesamte Schulgemeinschaft deshalb schweigend in Richtung der Felder gewandert und hat zum Schluss mit Osterglocken in der Hand ein Kreuz gebildet, um ein sichtbares Zeichen zu setzen.

Diese körperliche Umsetzung unserer stillen Rückbesinnung sollte ein erster Schritt auf einem natürlich noch langen Weg sein; wir wollten zeigen, dass wir dem Beispiel Josephs folgen, tatsächlich Verantwortung übernehmen und ins aktive Handeln kommen.

Auch an der Friedenskundgebung auf dem Himmeroder Wall am 16. März haben sich LehrerInnen und SchülerInnen beteiligt, indem sie Videobotschaften aufnahmen, um sich gemeinsam für Solidarität auszusprechen. In dem Friedensgebet für die Ukraine heißt es außerdem: „Lass uns Wege finden, dass überall auf der Welt Menschen Gerechtigkeit und Frieden erfahren.“

Wir wollten uns auch nicht nur symbolisch für die Ukraine einsetzen, sondern die Menschen dort konkret unterstützen und haben daher Geldspenden zusammengetragen, so dass wir inzwischen bereits über 2.500 Euro an die „Aktion Deutschland hilft“ weitergeben konnten. Dazu kommen ein Spendenlauf und eine Spendenaktion beim nächsten Amerika-Konzert des Schulorchesters.

Um Frieden zu schaffen, müssen wir immer wieder mutig einen Schritt auf

unsere Mitmenschen zugehen, wir müssen Begegnungen und Kommunikation möglich machen. Eine solche Möglichkeit waren zum Beispiel die Besinnungsfahrten der 6. und 7. Klassen nach Manderscheid und Vallendar, die mit vielen Spielen und Gesprächen gefüllt waren. Im Vordergrund stand, das Vertrauen zueinander sowie zu Gott zu festigen und sich als Gemeinschaft zu erfahren, die Probleme respektvoll löst, aber mindestens genauso viel Spaß zusammen hat.

Die Sozialwissenschaftskurse unserer Abiturienten und Abiturientinnen erlebten beim Besuch des Europaparlaments in Brüssel ergänzend nochmal deutlicher, wie wichtig ein starker Zusammenhalt auch auf politischer Ebene ist.

Schließlich durften wir am SJG in den letzten Wochen acht neue Schülerinnen und Schüler willkommen heißen, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind und in Deutschland nun einen neuen Anfang wagen müssen. Sie nehmen bei einer ukrainisch sprechenden Schülerinnenmutter Deutschunterricht, um die unbekannte Sprache möglichst schnell zu erlernen. Wir wünschen ihnen und allen, die noch kommen, einen guten Start und hoffen, dass sie sich schnell als Teil unserer Schulgemeinschaft wahrnehmen!

Zur Info:

Die Schülerinnen und Schüler, die diesen Artikel verfasst haben, verteilen auch das MartinsEcho und verdienen sich damit etwas dazu für ihre Abi-Kasse.

Der Krieg hat uns daran erinnert, wie wertvoll und wichtig Frieden ist. Die Gewalt, der Hass, die Angst und die Trauer, die uns seither begleiten, weisen uns auf unsere Verantwortung hin, still zu werden und trotz allen Zweifels auf Gott zu vertrauen. Wir sind losgegangen, um diese Verantwortung gemeinsam zu übernehmen und unseren Zeichen Taten folgen zu lassen. Ein zentraler Begriff ist

hierbei stets der gegenseitige Respekt gewesen, der es uns ermöglicht, uns wirklich zu begegnen und eine gerechte Gemeinschaft aufrechtzuerhalten. Auch in Zukunft werden wir weitere Schritte gehen und helfen, wo es uns möglich ist – denn wir wollen Frieden!

*Die Schülerinnen und Schüler
des SJG Rheinbach*

Die Öffentliche Bücherei St. Martin

... weit mehr als ein Ort zum Bücherausleihen



Als ich an einem Samstagvormittag Ende April in der Bücherei am Lindenplatz in Rheinbach vorbeigeschaut habe, gab eine Leserin gerade den Roman „Monschau“ von Steffen Kopetzky sowie drei Ausgaben der Zeitschrift „Mein schöner Garten“ zurück. Eigentlich nichts Besonderes, dachte ich erst. Doch später, als ich wieder zu Hause am Schreibtisch saß, um diesen Artikel über die Bücherei zu schreiben, fiel mir diese Begebenheit wieder ein. Die Leserin hatte mir noch nachgerufen, dass der Roman verblüffende Ähnlichkeiten mit der aktuellen Situation habe. Ich hatte keine Ahnung, was sie damit meinte. Mir fiel zu „Mein schöner Garten“ und dem inzwischen hochge-

wachsenen Rasen in meinem Garten nur siedend heiß ein, dass ich mich dringend um die Reparatur meines Rasenmähers kümmern müsste.

Doch der Gedanke, gerade einen Lesetipp erhalten zu haben, ließ mich nicht los – ich schaute nach: „Monschau“ spielt im Jahr 1962, als das nukleare Wettrüsten im Kalten Krieg seinen Höhepunkt erreicht hatte und in Algier und Paris Bomben explodierten. Im Wirtschaftswunder-Deutschland bricht ein junger Mediziner in der Eifel zu einer heiklen Mission auf: Im Kreis Monschau sind die Pocken ausgebrochen, hochansteckend und lebensgefährlich. Mitten im Karneval drohen nun Stillstand, Quarantä-

ne. – Das las sich nicht wie ein Roman, das klang wie ein brandaktueller Bericht aus der Tageszeitung. Ich war gefangen und beschloss, mir den Roman auszuliehen. Und um bei dieser Gelegenheit gleich auch noch meinen Horizont in Sachen Gartenpflege ein wenig zu erweitern, könnte ich dann ja auch einen Blick in die in der Bücherei ausliegenden entsprechenden Fachzeitschriften werfen.

Ein ansprechender Treffpunkt

Dieses Erlebnis beschreibt ganz praktisch, wofür die Bücherei in Rheinbach steht: Sie ist Anlaufstelle für Information, Bildung und Unterhaltung, ein Forum für informelles lebenslanges Lernen in der Freizeit, ein wichtiger Bestandteil zur Förderung der Sprach- und Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen und darüber hinaus auch ein ansprechender Treffpunkt – in der realen Welt mitten in Rheinbach und über die ‚Onleihe‘ und die Social Media-Kanäle der Bücherei virtuell auch im Rest der Welt.

Mit ihrem breit gefächerten und qualitativ ausgewählten Angebot von rund 24.000 Medien ermöglicht die Bücherei allen Bürgerinnen und Bürgern, unabhängig von Alter, Geschlecht, Einkommen und Herkunft, den Zugang zu Informationen im Sinne des Art. 5 des Grundgesetzes. Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen zeigt sich, wie wichtig es für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist, freie Meinungsbildung und kulturelle Teilhabe auf Basis

von Recherche- und Medienkompetenz zu ermöglichen.

Erfolgreiche Zusammenarbeit seit über 40 Jahren

Schon vor über 40 Jahren, im Januar 1978, haben die Kirchengemeinde St. Martin und die Stadt Rheinbach beschlossen, eine öffentliche Bücherei gemeinsam auf die Beine zu stellen, die zunächst am Kirchplatz untergebracht war. Mit der Errichtung des Pfarrzentrums am Lindenplatz war ab 1995 ein zentraler und ansprechender Ort gefunden, an dem sich die Bücherei stetig weiterentwickeln konnte. Hier wird nicht nur geschmökert und gestöbert, hier werden Kinder in Kursen „Bib(liotheks) fit“ gemacht, Vorleseaktionen und Literaturgespräche durchgeführt – oder es wird in speziellen Lesecken für Kinder und für Erwachsene lesend ausgeruht. Und wenn Sie mal Büchertipps für den Urlaub brauchen oder Informationen zu einem speziellen Thema suchen, dann ist die Bücherei dafür genau der richtige Ort.

Rheinbacher kämpfen um ihre Bücherei

Die drei hauptamtlichen und fast 40 ehrenamtlichen Kräfte der Bücherei waren über die Corona-Pandemie hinaus im vergangenen Jahr mit zwei weiteren besonderen Herausforderungen konfrontiert. Im Juni 2021 überraschte das Erzbistum Köln mit einer Pressemitteilung,



Das Katholische Pfarrzentrum St. Martin mit der Bücherei

© Foto: Privat

bis Ende 2023 die finanzielle Förderung der sieben Vertragsbüchereien im Bistum einzustellen. Neben Rheinbach gibt es solche von Pfarreien und Kommunen gemeinsam finanzierten Büchereien noch in Alfter, Meckenheim, Kerpen, Kürten, Overath und Pulheim. Nachdem die erste Schockstarre überwunden war, setzten sich die Verantwortlichen von Kirchengemeinde und Stadtverwaltung zusammen, um die Finanzierung der Bücherei auch ohne Personalkostenzuschuss aus Köln sicherstellen und damit den Fortbestand der Bücherei gewährleisten zu können.

Nicht zuletzt durch die Aktion „Alarmstufe ROT“ von Rheinbach liest e.V., einem engen Kooperationspartner der Bücherei, wurde die Bevölkerung für den Erhalt der Bücherei mobilisiert. Am

10. März 2022 überreichte der Verein Vertretern der Kirchengemeinde, der Stadt Rheinbach und des Erzbistums Köln 1.602 Unterschriften und eine Vielzahl positiver Kommentare. Die Gesprächspartner vor Ort sind sich ihrer Verantwortung bewusst und verhandeln derzeit ein konkretes Vertrags- und Finanzierungsmodell, mit dem die Fortführung der Bücherei möglich wäre.

Und dann kam auch noch die Flut

Keine vier Wochen nach der ersten Hiobsbotschaft traf am 14. Juli 2021 auch die Bücherei die Wucht der Flutkatastrophe und richtete großen Schaden im

Untergeschoss an. Über 2.000 Bücher, Regale und Möbel, Veranstaltungsmaterialien und IT-Hardware wurden zerstört. Mit der an vielen Stellen in Rheinbach erlebten überwältigenden Hilfsbereitschaft konnten das Untergeschoss schnell geräumt und die Buchdeckel der durch das Wasser unbrauchbar gewordenen Bücher sichergestellt werden. Eine damit im Internet veröffentlichte Liste „verlorener Bücher“ löste eine weitere unerwartete Welle der Hilfsbereitschaft aus. Rund 500 Medien wurden von anderen Büchereien oder Privatpersonen aus ganz Deutschland gespendet. Darüber hinaus konnten weitere zerstörte Medien durch Spenden von Rheinbach liest e.V. und Fördervereinen mehrerer Bibliotheken neu beschafft werden.

Ein Besuchstipp

Die Mitarbeiterinnen und vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Bücherei haben es mit weit überdurchschnittlichem Engagement trotz existenzbedrohender Ereignisse im vergangenen Jahr geschafft, die Bücherei als einen Ort kultureller Begegnung, sozialen Treffpunkt und Lern- und Veranstaltungsort zu erhalten. Sie haben damit Aufgaben der Identitäts- und Wertebil-

dung, der Integration und auch der Seelsorge übernommen.

Dank ihrer professionellen Führungsstruktur kann die Bücherei zusammen mit ihren vielen Kooperationspartnern zum Wohle der Stadtgesellschaft mit Eltern, Kindertagesstätten und Schulen bildungsfördernd zusammenarbeiten. Um sich einen Eindruck von den vielen Aktivitäten weit über das Ausleihen von Büchern hinaus zu verschaffen, sei der Besuch sowohl virtuell auf www.buecherei-rheinbach.de als auch persönlich vor Ort empfohlen. Doch bringen Sie etwas Zeit mit – die vergeht an diesem inspirierenden Ort besonders schnell.

Hier werden Lebensgeschichten geschrieben

Vielleicht werden Sie dann Zeuge einer weiteren Lebensgeschichte, die sich in der Bücherei zutrug. Sie handelt von einer jungen Frau, die an einem der Arbeitsplätze in der Bücherei saß und mit Unterstützung einer Mitarbeiterin Bewerbungen schrieb. Ein paar Wochen später kam sie stolz und dankbar mit einer Zusage für einen Ausbildungsplatz wieder in die Bücherei. Die Arbeit hier ist eben nicht nur organisatorischer Natur, sondern vor allem Arbeit mit Menschen für Menschen.

Roland Keil

Ostern im Freien – neue Wege für Gottesdienste

Mit Gottesdiensten an der Waldkapelle für alle, die sich wegen Corona im Sommer 2020 nicht mehr in geschlossene Kirchengebäude trauen, haben wir angefangen. Diese haben schnell einen festen und stetig wachsenden Kreis von Mitfeiernden aller Altersgruppen gefunden, die sich auch von Winterkälte oder Regen nicht abhalten lassen und mittlerweile – je nachdem – ausgerüstet mit Handschuhen oder Sonnenhut, Campingstuhl, Picknickdecke oder Regenschirm zuverlässig dabei sind. Dazu kommen immer wieder

Wanderer, die neugierig stehenbleiben und mitfeiern. Mittlerweile sind das längst nicht mehr nur Gemeindemitglieder aus der Kernstadt – an der Waldkapelle trifft sich wirklich eine Gemeinde aus allen Kirchorten.

Was ist das Besondere an diesen Gottesdiensten? Sicher lange nicht mehr nur der Gesundheitsschutz. Vielleicht ist es der besondere Ort der Waldkapelle unter dem Zelt der Bäume um sie herum, der Gottesdienst draußen, also direkt mitten in der Schöpfung, die offene, unkomplizierte Atmosphäre, bei der auch der Hund mit zum Gottesdienst kommen kann oder das Kind zwischendurch eben mal mit den Stöcken auf dem Boden spielt und bei der der Gottesdienst so lebensecht unperfekt ist –



© Fotos: Privat



© Foto: Privat

auch weil draußen nicht alles so sicher planbar ist wie im Kirchengebäude.

Das ist die Motivation, auch an den wichtigen Tagen des Kirchenjahres Gottesdienste draußen zu planen. So gab es in diesem Jahr an jedem der wichtigen Tage der Karwoche und Ostertage ein Gottesdienstangebot draußen.

Der Gottesdienst zum **Palmsonntag** begann mit der Palmweihe am Wegekreuz am Himmeroder Wall, dann zog die Gemeinde in einer Prozession zum Kirchvorplatz, um dort die Passionsgeschichte zu hören. Anschließend wurde in der St. Martin-Kirche die Eucharistie gefeiert.

Am **Gründonnerstag** trafen sich um 21 Uhr an der alten Ippendorfer Kirche gut 25 Frauen und Männer zu einer Nachtwallfahrt unter dem Motto „Wachet und betet“, die von Aktiven der beiden Gemeinden St. Martin Rheinbach und Wormersdorf vorbereitet worden war. Mit verschiedenen Stationen,

besinnlichen Texten und Taize-Liedern ging der Weg durch den Wald zur Waldkapelle, wo bei Kerzenschein der Ausklang stattfand.

An **Karfreitag** boten die Kreuzwegstationen an der Waldkapelle Anlass, die Stationen des Leidensweges Jesu in Texten und Liedern nachzuvollziehen – wie seit Jahren schon in einer Andacht für Erwachsene und einem Kinderkreuzweg für die Kinder im Grundschulalter.

Am **Ostersamstag** traute sich die KJG an ein neues Format und lud am Abend zu einer Osternacht für die Jugend ein, die die KJG-Leiter*innen ganz eigenständig vorbereitet und organisiert hatten. Nicht nur ungewöhnlich viele Kinder und Jugendliche, sondern auch viele Erwachsene, insgesamt über 100 Menschen, ließen sich ansprechen von Texten rund um die Auferstehung und Ostern und von Taize-Liedern am Osterfeuer. Nachdem die Sonne untergegangen war, wurde das Osterfeuer verteilt.

Wer die Auferstehungsfreude eher bei Sonnenaufgang feiern wollte, fand in der Ostermorgenfeier um 6 Uhr am **Ostersonntag** ebenfalls an der Waldkapelle „seinen“ Gottesdienst. Ein kleines Team von Aktiven hatte diese Auferstehungsfeier vorbereitet. In den Texten ging es vor allem um die Themen Hoffnung und Frieden, gerade angesichts des Kriegs in der Ukraine. Trotz der frühen Stunde hatten sich rund 60 Leute aus fast allen Orten der Gemeinde in der Morgendämmerung versammelt, darunter auch einige Kinder und ein Gast aus dem Kriegsgebiet. Mit nachdenklichen Texten, stimmungsvollen Liedern, einem Osterfeuer und Osterkerzen für alle wurde der Sieg Jesu über den Tod gefeiert. Nach Kom-

munionverteilung und Schlussegens gab es noch selbstgebackene Osterhasen und Osterbrote für alle.

Ihren Abschluss fanden die Oster-Gottesdienste draußen mit einem Festgottesdienst am **Ostermontag**, den Kaplan Thibault an der Waldkapelle feierte.

Alle Engagierten, die an der Vorbereitung dieser verschiedenen Gottesdienste beteiligt waren, freuten sich über die rege Teilnahme. Sie zeigt, dass Gottesdienste draußen wegen ihrer ganz besonderen Atmosphäre geschätzt werden – und dass es sich lohnt, diese „Schöpfung“ aus Coronazeiten auch in Zukunft weiter zu pflegen.

Maria Hofer und Gottfried Bohl

Neue Homepage der Pfarrei – Wir brauchen Sie!

Ihre Infos und Beiträge für die Homepage unserer Kirchengemeinde machen diese erst interessant und lebendig.

Eine aktuelle Meldung kurz vor Ostern auf unserer Homepage: Ein Sturm hat einen riesigen Baum gefällt, dessen Krone auf die Waldkapelle fiel. Hierüber haben wir aktuell informieren können, inklusive der Nachricht, dass dank vieler professioneller und freiwilliger Helfer rund um die Kapelle rechtzeitig ermöglicht wurde, den Kreuzweg und die unterschiedlichen Gottesdienste zu Ostern an der Waldkapelle zu feiern.

Seit November 2021 gibt es nun schon die neuen Internet-Seiten unserer Kirchengemeinde:

<https://www.katholische-kirche-rheinbach.de>

Das Informationsangebot soll ständig weiterentwickelt und aktualisiert werden. Die Seiten sollen ein lebendiges Abbild unserer gesamten Gemeinde sein. Das Internetredaktionsteam möchte Sie herzlich zum Mitwirken ermuntern; denn mit jedem Beitrag, den Sie einbringen, werden die Seiten lebendiger und bereichern das Gemeindeleben. Aktuelle Informationen können

schnell über die Homepage bekannt gemacht werden.

Wir freuen uns über Ihre Beiträge! Sie können sie ganz einfach als unformatierten Text mit digitalen Original-Fotos senden an die Mailadresse:

internetredaktion@st-martin-rheinbach.de

Unsere Redaktion besteht derzeit aus Birgit Keil, Detlef Müller und Susanne Polak. Verstärkung ist herzlich willkommen. Bei Interesse können wir auch Schulungen vom Erzbistum Köln als Grundlage für die redaktionelle Betreuung der Homepage an Sie weitervermitteln.



„Laden Sie auch Kardinal Woelki ein und reden Sie Klartext wie mit mir“

Weihbischof Ansgar Puff stellt sich den Fragen der Rheinbacher Christen

Missbrauch, Sexualmoral, Kirchenaustritte, der Umgang mit homosexuellen Mitarbeitenden und die Zukunft von Kardinal Woelki – kaum ein heißes Eisen blieb unausgesprochen Mitte Februar in der Rheinbacher Pfarrkirche. Der Kölner Weihbischof Ansgar Puff stellte sich den Fragen der rund 50 Besucherinnen und Besucher.

Zu Beginn berichtete er sehr offen von einem Fehler als Personalchef im Umgang mit einem Missbrauchsfall. Dafür war er für mehrere Monate beurlaubt worden von seinen Aufgaben als Weihbischof.

In dieser Zeit arbeitete er in der Obdachlosenseelsorge und 30 Stunden in der Woche im Altenheim. Eine „wichtige und auch schöne Erfahrung“, wie er betonte. Daher arbeite er auch heute weiter eineinhalb Tage pro Woche in diesen Einrichtungen.

Nach einem guten halben Jahr wollte der Papst, dass Puff als Weihbischof weiterarbeitet, doch dieser sagte, er wolle nicht einfach so weitermachen wie bisher. Er

wolle offen zu seinen Fehlern stehen und auch immer wieder die „Vertrauensfrage“ stellen – an Verbände, Pfarreien, Firmlinge u.a.m.

Aus der Gemeinde kamen zahlreiche Fragen sowie sehr kritische Anmerkungen zur Institution Kirche: „Wie kann es sein, dass immer noch Frauen so diskriminiert werden?“, hieß es da etwa. Oder: „Müsste der Papst nicht alle Bischöfe austauschen?“. Andere fragten: „Wo war die Kirche in der Corona-Zeit?“

„Wenn sich nicht rasch was ändert, können wir das Licht ausmachen – denn unsere Kinder können mit dieser Kirche schon lange nichts mehr anfangen“, mahnten andere – und: Priester müssten

sich mehr an Jesus und dem Evangelium orientieren und außerdem auf Wunsch auch heiraten dürfen. Auch der Umgang mit homosexuellen, queeren und wiederverheirateten geschiedenen Mitarbeitenden war Thema.

Hier konnte der Weihbischof konkrete Abhilfe in Aussicht stellen: „Ich setze mich dafür ein, dass wir schnell das kirchliche Arbeitsrecht ändern“, versprach er. Es könne ja nicht angehen, dass ein Bischof trotz aller Fehler weitermachen dürfe, die Kindergärtnerin aber um ihren Job bangen müsse, wenn sie nach einer Scheidung wieder heirate. Bei anderen Fragen räumte Ansgar Puff ein, dass er auch schon mal ratlos sei und längst nicht auf alles eine fertige Antwort habe. Was die konkrete Situation der Gemeinden vor Ort – auch in Rheinbach – angeht, empfahl er dringend, sich stärker an den Bedürfnissen der Gläubigen zu orientieren und diese auch mehr einzubeziehen im Gemeindeleben.

Auf Fragen zu Kardinal Woelki sagte Weihbischof Puff, er empfehle ihm, mit möglichst vielen Menschen im Erzbistum ins Gespräch zu kommen: „Die Leute müssen ihm ganz konkret sagen, was nicht mehr geht und was sie erwarten. Und davon wird abhängen, ob es wieder Vertrauen gibt.“ Sein Tipp an die Rheinbacher: „Laden Sie Kardinal Woelki hierher ein und reden Sie mit ihm Klartext – genauso offen wie mit mir!“

Zum Abschluss ging es dann nochmals ans Eingemachte – an die zahlreichen Kircheng Austritte. Ob nicht manch ein Bischof denke, es sei doch gut, wenn man sich gesundschrumpfe und anstelle der vielen lauen und halbherzigen



Weihbischof Ansgar Puff während der Fragestunde

© Foto: Günter Spittel

nur noch die 100-Prozent-Katholiken um sich habe, wollte ein Besucher wissen. „Ich bin eindeutig gegen Gesundschrumpfen“, bezog Puff klar Position: „Wir werden kleiner werden und auch an Bedeutung verlieren. Aber wir dürfen niemals eine elitäre Gruppe werden, sondern müssen offen bleiben für alle!“ Die letzte Frage schloss direkt daran an: Was würde er unseren Kindern, Freunden und Bekannten auf die Frage antworten, warum sie nicht aus der Kirche austreten sollten?

Seine Antwort: „Erstens: Trete aus, aber geh weiter zur Messe. Zweitens: Ich ganz persönlich habe dem Laden sehr sehr viel Gutes zu verdanken, vor allem der Gemeinschaft der Glaubenden. Und drittens würde ich Harald Schmidt zitieren, der vor kurzem sinngemäß gesagt hat: Aus dem Glauben kann man nicht so leicht austreten – und außerdem muss es ja auch einen geben, der die Trümmer wegräumt, damit es weitergehen kann.“

Gottfried Bohl

„Weil wir Kirche sind ...“

Besinnungstag der Erzieherinnen 2022

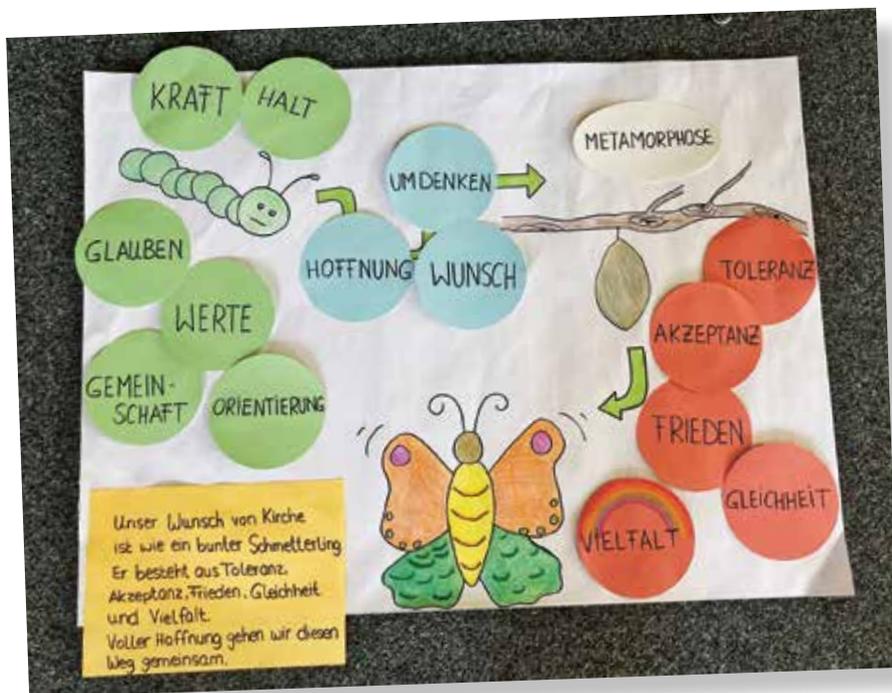
Nach einer coronabedingten Pause hat in diesem Jahr wieder ein Besinnungstag für die Erzieherinnen unserer Kindertagesstätten St. Ägidius, St. Helena, Liebfrauenwiese und St. Ursula stattgefunden. Pastoralassistent Beranek hat die Erzieherinnen am 21.03.2022 in die Bildungsstätte Maria Rast bei Euskirchen eingeladen. Bei herrlichem Wetter starteten wir mit einer kurzen Begrüßung vor der Bildungsstätte. In der Klosterkirche der Schönstattschwwestern, welche die Bildungsstätte betreiben, wurde das Programm des Besinnungstages vorgestellt. Nach einem Impuls von Dorothee Hammschmitt („Ich träume von einer Kirche“) waren die Erzieherinnen dazu eingeladen, über ihr „Bild von Kirche“ nachzudenken. Nach einem

gemeinsamen Austausch gestalteten die Erzieherinnen in Kleingruppen Collagen, in welchen sie ihre Sicht, ihr Bild und ihre Wünsche von und an Kirche visualisierten. Die Ergebnisse wurden dann in der Großgruppe gegenseitig vorgestellt.

Die Erzieherinnen, so das Feedback am Ende des Besinnungstages, ebenso wie Pastoralassistent Beranek, haben den Tag sehr genossen und freuen sich schon auf den Besinnungstag 2023.

An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön an die Erzieherinnen für ihren Dienst in unseren Kitas und ihr Engagement und ihren Einsatz in und für die Kirche!

*Simon Josef Beranek
Pastoralassistent*



Wortgottesdienste auf den Dörfern



Gottesdienst in Niederdrees

© Foto: Privat



Diakon Respondek

© Foto: Privat

Aufgrund der Coronapandemie wurden einige Kirchen in unserer Pfarrei leider zu klein, um dort einen Gottesdienst nach den damals geltenden Coronaregelungen zu feiern. Einige unserer Kirchen waren über viele Monate verwaist. Vor ungefähr 1½ Jahren haben sich deshalb unser Diakon Matthias Respondek und Pastoralassistent Simon J. Beranek auf den Weg in die Dörfer gemacht, um dort mit den Menschen auf den Kirchplätzen und Friedhöfen Gottesdienst zu feiern. An jedem ersten Wo-

chenende des Monats kamen die Menschen so zum Gebet zusammen – egal bei welchem Wetter. Kälte, Regen und Wind zum Trotz haben die Menschen im Freien zusammen ihren Glauben gefeiert.

Auch nach den Lockerungen der Coronaregelungen bleiben diese monatlichen Gottesdienste bestehen. Mittlerweile finden diese auch in den Kirchen statt. Momentan werden diese Gottesdienste unter dem Titel „Gemeinsames Gebet“ in Kalenborn, Hilberath, Toden-

feld, Niederdrees und Ramershoven gefeiert.

Auch zu den Hochfesten fanden in manchen Dörfern Wortgottesdienste statt. So wurden zum Beispiel an Karfreitag Passionsandachten und an Karsamstag

beziehungsweise Ostersonntag Lichterfeiern zur Osternacht unter reger Teilnahme der Menschen vor Ort gefeiert.

*Simon Josef Beranek
Pastoralassistent*

In Neukirchen tut sich was!



Einmal im Monat halten wir sonntags um 10:00 Uhr in Neukirchen eine Andacht. Die Gläubigen werden durch liebevoll gestaltete Plakate, **in der Regel an jedem zweiten Sonntag**, auf die



Andacht aufmerksam gemacht. Wir wählen immer aktuelle Themen wie St. Martin, St. Nikolaus, Erntedank, Patrozinium, Mundart, Muttertag, Kreuzwegandacht, Friedensandacht, Advent, Heilige Drei Könige.

Da wir nur selten einen Organisten zur Verfügung haben, sind wir auf andere musikalische Begleiter wie den CD-Spieler angewiesen.



Sehr beeindruckend waren auch eine Oboespielerin und ein Gitarrenspieler. Ihnen möchten wir noch mal ganz herzlich Danke sagen.

In Coronazeiten war alles noch etwas schwieriger. Deshalb mussten wir die Andacht zuerst



auf dem Parkplatz am Pfarrhaus, danach vor der Kirche und später – mit Maske und Abstand – in der Kirche halten.

Die Andachten wurden von den Gläubigen aus Neukirchen, Irlenbusch, Kurtenberg und Berscheid dankend angenommen.

Nach jeder Andacht gibt es Applaus. Das ist der größte Dank.

*Regina Jacob und
Hildegard Tondorf*

Aus Pastoralassistent wird Pastoralreferent

Simon Beranek lädt ein zur feierlichen Beauftragung



Simon Josef Beranek

© Foto: Privat

Drei Jahre ist es nun her, dass ich die oberhessische Wetterau verlassen habe und in das schöne Rheinland gezogen bin. Vor drei Jahren habe ich meine Pastorale Ausbildung im Erzbistum Köln begonnen. Etliche Werkwochen und Studententage mussten besucht werden. Es schlossen sich der Erwerb der Lehrerausbildung an Schulen, Projekte, Prüfungen usw. an. Drei Jahre, die sehr anstrengend, gleichzeitig aber auch sehr schön, aufregend, lehrreich und emotional waren. Mein erstes Jahr der Ausbildung habe ich im Seelsorgebereich Sankt Augustin verbracht. Ich konnte dort in viele pastorale Bereiche Einblick erhalten, konnte eigene Erfahrungen machen und mich im „Seelsorger-sein“ üben. Leider wurde dann nach einigen Monaten alles ganz

anders als gedacht: Corona schlug um sich. Alles kam erst einmal zum Erliegen. Neue Wege mussten beschritten, Seelsorge neu gedacht und praktiziert werden. Neue innovative Aktionen und Projekte wurden geplant und durchgeführt. Den Menschen in Sankt Augustin danke ich von Herzen für ihre Herzlichkeit, ihr Vertrauen und ihre Unterstützung!

Im zweiten Jahr meiner Ausbildung stand dann ein turnusgemäßer Wechsel auf die erste Planstelle an. Glücklicherweise durfte ich dann zum 1. September 2020 meinen Dienst in der Kirchengemeinde St. Martin in Rheinbach antreten. Ich hatte zum ersten Mal eigene Aufgabenbereiche und darin eigene Verantwortung zu übernehmen. Ich habe versucht, nach bestem Wissen und Gewissen dieses für mich neue Terrain zu beschreiten. Meine Aufgabenbereiche machen wir nach wie vor große Freude; nicht zuletzt deshalb, da ich mit Ihnen und Euch allen herzliche, hilfsbereite und engagierte Wegbegleiterinnen und Wegbereiter an meiner Seite habe.

Ohne Menschen wie Sie und Euch würde mein Beruf keine Freude und in meinen Augen auch keinen Sinn machen. Vielen lieben Dank Ihnen und Euch – für die Unterstützung, das offene Ohr, das Engagement, die Hilfsbereitschaft und und und ...

Nun endet meine Ausbildungszeit zum 31. August 2022 – in Rheinbach werde

ich aber weiterhin als Seelsorger leben und arbeiten.

Anfang September werde ich offiziell mit meinen Kolleginnen und Kollegen des Pastorkurses 2019 in den unbefristeten Dienst des Erzbistums Köln übernommen und darf von diesem Tag an die Berufsbezeichnung „Pastoralreferent“ führen.

Die feierliche Beauftragung findet am **Samstag, den 3. September 2022, um**

12 Uhr im Kölner Dom statt, im Rahmen eines Pontifikalamtes mit Weihbischof Ansgar Puff.

Dazu möchte ich Sie und Euch alle ganz herzlich einladen!

Ich würde mich sehr freuen, Sie und Euch zu dieser für mich besonderen und emotionalen Feier begrüßen zu dürfen!

*Ihr und Euer Simon Josef Beranek
(Noch-) Pastoralassistent*

Dienstjubiläen



*Frau Heinemann
(rechts) mit Frau
Löwer-Lenau (links)*



*Herr Kokott (Mitte) mit
Pfr. Dobelke (rechts) und
Verwaltungsleiter
Lützen (links)*

25-jähriges Dienstjubiläum von Frau Ute Heinemann, Kita St. Helena

Am 18. Juni 2022 feierte Frau Ute Heinemann, Erzieherin in der Kita St. Helena, das 25-jährige Dienstjubiläum. Zu diesem Anlass gratulierten Verwaltungsleiter Reiner Lützen, die Einrichtungsleiterin Claudia Löwer-Lenau und das Kindergartenteam ganz herzlich. Herr Lützen überreichte Frau Heinemann das Dankschreiben des Generalvikars und einen Blumenstrauß der Kirchengemeinde. Zum Ende des Kindergartenjahres am 31. August 2022 beendet Frau Heinemann das aktive Berufsleben und tritt in den wohlverdienten Ruhestand ein.

Die Kirchengemeinde St. Martin und das Kindergarten-Team der Kita St. Helena wünschen Frau Heinemann alles Gute und Gottes Segen.

25-jähriges Dienstjubiläum unseres Küsters Herrn Hubert Kokott

Am 1. März 2022 feierte unser Küster Herr Hubert Kokott das 25-jährige Dienstjubiläum. Zu diesem Anlass gratulierten Pfarrer Bernhard Dobelke und Verwaltungsleiter Reiner Lützen ganz herzlich und überreichten Herrn Kokott das Dankschreiben des Generalvikars und einen Blumenstrauß der Kirchengemeinde.

40 Jahre Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Mainz

Vor 40 Jahren wurde unter dem damaligen Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz Dr. Bernhard Vogel der Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. gegründet. Ob Herr Dr. Vogel damals ahnte, was er gegründet hat, ist nicht überliefert. Wir wissen auch nicht, ob jemand den Zeigefinger hob und meinte, Außenbeziehungen seien Sache des Bundes. Tatsache ist, dass sich der Verein zu einer Institution entwickelte, die sich auch für uns in Rheinbach unentbehrlich gemacht hat.

Unser Rückblick zum Jubiläum:

Unsere ersten Kontakte zu Ruanda begannen 1972. Von da an unterstützte unsere Pfarrgemeinde St. Martin finanziell das Bistum Butare. Das liest sich so locker. Tatsächlich war es kompliziert, Geld von Deutschland nach Ruanda zu transferieren. Zum Teil ging das Geld über Brüssel, zum Teil über die Weißen Väter (Anm. der Redaktion: belgischer Orden), es war abenteuerlich. 1982 begann unsere Partnerschaft mit der Kirchengemeinde in Kiruhura/Ruanda. Natürlich gab es Verbindungen mit



Koordinationsbüro in Kigali

© Foto: Privat

der Post und über Fax; aber funktioniert hat es nicht immer. Wann wir das erste Mal Kontakt zum Partnerschaftsverein hatten, können wir nicht sagen. Jedenfalls haben wir den Partnerschaftsverein irgendwann kennen und schätzen gelernt. Dazu einige Beispiele:

Sämtliche finanziellen Aktionen laufen ohne Gebühren über Mainz nach Kigali. Der Empfänger kann das Geld im Partnerschaftsbüro abholen oder er bekommt einen Scheck oder eine Überweisung auf sein Konto.

Bei der Errichtung von Schulgebäuden prüft ein Fachmann den Baugrund, beauftragt eine Firma und überwacht die Bauarbeiten bis zur Einweihung.

Beim Bau der Schule in Gashoba und später beim Ausbau der Mehrzweckhalle beteiligte sich der Partnerschaftsverein auch an der Finanzierung.

Manchmal haben unsere Partner Wünsche, die wir nicht eindeutig einschätzen können. Also fragen wir im Partnerschaftsbüro nach, was wir tun sollen.

In der Vergangenheit haben wir Farbe für den Altarraum mit der Post geschickt oder Medikamente für das Krankenhaus von Frau Dr. Uta Düll. Die Adresse war immer das Partnerschaftsbüro in Kigali. In Ruanda muss „die Post“ in der Post abgeholt werden. Dort wurde nicht immer auf Anhieb das Paket gefunden; aber mit einem Lächeln im „weißen Gesicht“ des

Büroleiters und der Bitte, im Postfach Nr. XY noch einmal nachzuschauen, war das Paket dann doch da.

Mit der Eröffnung des Partnerschaftsbüros in Kigali begann ein geregeltes und gesichertes Zeitalter. Unter den Nutzern des Partnerschaftsbüros in Kigali gibt es einen aussagekräftigen Satz: In Kigali ist das Partnerschaftsbüro wichtiger als die Deutsche Botschaft. Wir waren tatsächlich noch nie in der Botschaft; aber bei allen Reisen war das Partnerschaftsbüro in Kigali erste und letzte Anlaufstation. Hier erhielten wir Unterstützung beim Umtausch unseres Geldes und konnten

oft auch mit dem Auto des Büros zu den Partnern fahren. Im Jahre 2005 war die komplette Reise von Partnerschaftsbüro organisiert.

Das sind nur einige Beispiele, was für uns im nordrhein-westfälischen Rheinbach der Partnerschaftsverein wert ist. In Rheinland-Pfalz hat der Verein natürlich einen weit höheren Stellenwert.

So sind wir der festen Meinung: Wenn es den Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. nicht gäbe, müsste er jetzt sofort erfunden werden!!!

Doris und Franz-Josef Muschiol

Neues aus der Kolpingsfamilie Rheinbach ...

Auch die Kolpingsfamilie Rheinbach hat die Coronapandemie, wie die meisten anderen Gruppen und Gemeinschaften auch, hart getroffen. Die regelmäßigen Treffen und Veranstaltungen mussten auf ein Minimum reduziert oder sogar ganz abgesagt werden.

Was jedoch machbar war: Wir feierten gemeinsam Gottesdienst. So haben wir unseren Kolpinggedenk-gottesdienst im Dezember 2021 in St. Mariä Himmelfahrt in Merzbach gefeiert. In Merzbach deshalb, da diese Kirche eine besondere Bedeutung für die Kolpingsfamilie Rheinbach hat; denn dort ruhen im Altar Reliquien des Seligen Adolph Kolping, des Begründers des Kolpingwerkes.



Friedensmarsch der Stadt Rheinbach

© Foto: Privat

Im Jahr 2021 standen bei der Kolpingsfamilie Neuwahlen an. Bei dieser Wahl wurde das bisherige Leitungsteam bestätigt. Zum Leitungsteam gehören: Denise Limbach, Christian Esser und Annemie Streich. Nach der Auflösung der Pallottiner-Kommunität im vergangenen Jahr wurde das Amt des Präses vakant. In der Jahreshauptversammlung hat die Kolpingsfamilie Pastoralassistent Simon Josef Beranek zu ihrem Geistlichen Leiter gewählt. Die Ernennungsurkunde wurde im Frühjahr 2022 durch den Erzbischof von Köln zugesandt.

Eine Delegation der Kolpingsfamilie, die sich seit Jahren für das Friedensgebet in unserer Pfarrei einsetzt, hat nach dem

Ausbruch des Krieges in der Ukraine mit Banner am Friedensmarsch der Stadt Rheinbach teilgenommen. Auch zu den Friedensgebeten der vergangenen Wochen hat die Kolpingsfamilie ihr Banner gezeigt, um damit zu signalisieren, dass Kolping sich seit jeher für den Frieden in der Welt einsetzt.

Das Leitungsteam der Kolpingsfamilie hat sowohl im Jahr 2021 als auch im Frühjahr 2022 mehrmals getagt und ein Jahresprogramm für das nun laufende Jahr 2022 erstellen können. In der Hoffnung, dass nun bald wieder beschränkungslos alles möglich ist, haben das Leitungsteam und engagierte Kolpinggeschwister Folgendes für das Jahr 2022 geplant:

Samstag, 13.08.2022

Tagesausflug nach Bürvenich (um 10 Uhr geführte Besichtigung durch die ehemalige Klosteranlage, danach gemeinsames Beisammensein im Krewelshof Mechernich)

Donnerstag, 15.09.2022, 15:00 Uhr

Spätsommerspaziergang um Hilberath (Treffpunkt Wanderparkplatz Hilberath; anschließend Abendessen im Scheunencafe Sampels)

Samstag, 29.10.2022, 17:00 Uhr

Rosenkranzandacht in der Schönstattkapelle mit anschließendem gemütlichen Beisammensein

November 2022 (Termin wird noch bekanntgegeben)

„Gottesdienst am Arbeitsplatz“

Samstag, 10.12.2022, 17:30 Uhr

Kolpinggedenkottesdienst in der Pfarrkirche, anschließend Jahreshauptversammlung mit Ehrungen im Pfarrzentrum am Lindenplatz

Zu unseren Veranstaltungen bzw. Terminen sind ALLE INTERESSIERTEN herzlich eingeladen – ob Kolpingmitglied oder nicht!

Für den Tagesausflug nach Bürvenich bitten wir um eine Voranmeldung bei Denise Limbach telefonisch unter 02226/7899 oder per E-Mail denise.limbach@gmx.de

Informationen und Änderungen sind dem Schaukasten (Hauptstraße – bei Elektro Pieke) zu entnehmen.

Wir wünschen allen Kolpingern und Gemeindemitgliedern einen erholsamen und nicht zu heißen Sommer!

Wir würden uns sehr freuen, Sie und Euch zu unseren Veranstaltungen willkommen heißen zu dürfen.

Simon Josef Beranek, Pastoralassistent

Eine Schule für Kongo (Brazzaville)



Neues Dach für Schule in Kindamba (oben) und Dacharbeiten (rechts) © Fotos: Privat

Längere Zeit schon gab es nichts mehr zu berichten. Wegen einer allgemein verordneten Corona-Pause mussten die Bauarbeiten über einige Zeit ruhen und sind seit dem letzten Bericht nicht wesentlich weitergekommen.



Lediglich das löcherige Wellblechdach wurde erneuert. Vorher waren die Arbeiten gut vorangekommen. Das Gebäude mit den größten Schäden war weitgehend wiederhergestellt worden.

In 2020 haben wir einen Spendenaufruf gestartet, um die Renovierung einer Schule in Kindamba, Bistum Kinkala, der Heimat unseres Kaplans Thibault Milongo, zu unterstützen. Zwei sehr heruntergekommene Schulgebäude mit je drei Klassenräumen wurden nach Enteisung und Bürgerkrieg vom Staat an die Kirche zurückgegeben.

Insgesamt sind rund 30.000 Euro zusammengekommen. Bisher wurden rund 20.000 Euro mit den Bauarbeiten verbraucht.

Wie und wann die Arbeiten fortgeführt werden können, werden wir zu gegebener Zeit erfahren. Wir alle hoffen, dass die Kinder von Kindamba bald in dieser Schule lernen können.

Nochmals ein ganz großes Dankeschön an alle, die sich mit Spenden beteiligt haben und das Projekt interessiert verfolgen.

Maria Kabira

Rettet die „Schönstattkapelle“ – Helfer gesucht

Seit einigen Monaten ist die „Schönstattkapelle“ auf dem Pallotti-Areal verwaist. Nach dem Weggang der Pallottiner wurde dieser besondere und geschichtsträchtige Ort in Rheinbach nicht mehr für Gottesdienste, Andachten, Trauungen etc. genutzt.

Das soll sich nun ändern. Bereits im Mai haben wieder wöchentliche Werktagsmessen in der Kapelle stattgefunden; auch Maiandachten wurden dort angeboten. Vorerst beschränkt man sich bei der Nutzung auf die Marienmonate Mai und Oktober. Einzelne Gottesdienste, Andachten etc. außerhalb dieser Monate sind denkbar. Alle Gruppen unserer Kirchengemeinde sind gerne

zur Nutzung der Marienkapelle eingeladen!

Die Katholische Pfarrei St. Martin ist zwar nicht der Eigentümer dieses schönen Kleinods, darf dieses aber dauerhaft und jederzeit für Gottesdienst, Andachten etc. nutzen. Darüber sind wir sehr froh!

Dadurch ist die Gemeinde – und damit auch wir als Gemeindemitglieder – in die Verantwortung genommen, uns mit um die Sauberkeit der Kapelle zu kümmern und ein Auge darauf zu werfen.

Eine herzliche Einladung an Sie und Euch alle, dabei mitzuwirken! Es wäre schön, wenn sich einige bereiterklären würden, sich am Putzen der Kapelle



Die „Schönstattkapelle“ oberhalb der Pallottikirche

© Foto: Privat

und der Sakristei, aber auch am Sauberhalten des Vorplatzes zu beteiligen. Der zeitliche Aufwand dafür wird überschaubar sein.

Melden Sie sich/meldet Euch gerne bei: Pastoralassistent Simon Josef Beranek, Mobil 0163/7321859 oder per E-Mail beranek@st-martin-rheinbach.de

Simon Josef Beranek, Pastoralassistent

Regional kaufen gewinnt – der Rheinbacher Feierabendmarkt

Weizen, Mais, Speiseöl – seit Beginn des Überfalls Russlands auf die Ukraine wissen wir, welchen Stellenwert diese Lebensmittel in der

weltweiten Versorgung haben: Denn aus der Ukraine und Russland kamen bis dato 29 Prozent der weltweiten Weizenexporte, 19 Prozent des Mais und



© Foto: Privat

78 Prozent des Sonnenblumenöls. Doch auch die konventionelle Landwirtschaft leidet unter den Folgen des Krieges: Denn Russland exportierte vor seinem Kriegsbeginn Tierfutter und künstlichen Stickstoffdünger in die EU. Auf den synthetischen Dünger und Pottasche verzichten hingegen nachhaltig arbeitende Landwirte. Stattdessen setzen sie auf eine vielseitige Fruchtfolge und düngen mit eigenen pflanzlichen und tierischen Abfallstoffen.

Gleichwohl kann die nachhaltige Landwirtschaft längst nicht den Bedarf an Lebensmitteln hierzulande decken. All'

die dargestellten Zahlen zeigen jedoch, wie wichtig und sinnvoll eine regionale Versorgung ist. Aus diesem Grund wurde vor gut zwei Jahren der Rheinbacher Feierabendmarkt initiiert. Seither bieten jeden Donnerstag auf dem Kirchplatz nachhaltig arbeitende kleinbäuerliche Familienbetriebe und junge Unternehmen aus der Region ein breites Sortiment an Lebensmitteln an, das von A wie Apfelchutney bis Z wie Ziegenkäse reicht.

„Wir freuen uns, dass wir in den vergangenen zwei Jahren weitere Anbieter wie den Fischer vom Laacher See gewinnen konnten. Zugleich kamen aber auch

Anbieter von sich aus auf uns zu, weil sie das Konzept des Rheinbacher Feierabendmarktes anspricht“, berichten die beiden Vorsitzenden und Initiatorinnen Gudrun Jülich und Susanne Witzmann-Voos. Das Wochenangebot ist jeweils sowohl auf einer Plakat-Übersicht an der St. Martin-Kirche als auch auf der Homepage www.feierabendmarkt-rheinbach.de sowie auf Instagram und Facebook zu finden.

Unter den Anbietern selbst ist inzwischen eine gute Gemeinschaft entstanden, die sich nicht zuletzt in der gegenseitigen Hilfe beim Auf- und Abbau zeigt. „Besonders freut uns aber auch, dass wir mit dem Feierabendmarkt das Ziel erreicht haben, den Kirchenvorplatz wieder zu einem beliebten Treffpunkt werden zu lassen. So werden gerne unsere aufgestellten Stühle genutzt, um

eine Pause zu machen und mit anderen Marktbesucherinnen und -besuchern zu sprechen. Auch wird das Seelsorgeangebot unseres Pastoralteams während der Marktzeit gerne wahrgenommen. Und seit Corona uns nicht mehr so sehr den Umgang einschränkt, konnten wir zudem schon mehrere Musikdarbietungen organisieren“, freut sich Gudrun Jülich.

Dass das Konzept des Rheinbacher Feierabendmarktes, die regionale Landwirtschaft zu fördern, erfolgreich ist, zeigen auch die beiden Preise, die der Verein in den vergangenen zwei Jahren gewonnen hat: Im Jahr 2020 wurde das ehrenamtliche Engagement mit der Auszeichnung „Klimaschutzheld*in“ und mit dem Klimaschutzpreis von innogy Westenergie und der Stadt Rheinbach geehrt.

Dr. Jutta Gröschl

„LIVE is coming home“ – Das LIVE ist zurück!

Fast ein Jahr lang musste das LIVE-Gebäude an der Bachstraße nach der Flutkatastrophe geschlossen bleiben und selbst jetzt stehen noch viele Bauarbeiten an. Doch parallel dazu werden schon Pläne geschmiedet, um das Gebäude wieder mindestens so schön herzurichten, wie die Besucherinnen und Besucher das LIVE kennen und lieben gelernt haben. Während der Keller und

sogar das Erdgeschoss bis auf weiteres geschlossen bleiben, lassen die Temperaturen es seit Mai zu, dass die Jugendarbeit wieder an ihrer alten Wirkungsstelle – oder wie die Jugendlichen es nennen: in ihrem „zweiten Wohnzimmer“ – stattfinden kann. Auch wenn vorerst nur das erste Obergeschoss und der Garten nutzbar sind, zeigt sich, wie attraktiv das Gebäude und der Standort des LIVE



sind und wie dankbar die Jugendarbeit dort angenommen wird.

Ebenso konnte in Oberdrees die Jugendarbeit im Mai wieder aufgenommen werden. In einer provisorischen Bleibe im Pfarrsälchen kann das LIVE solange, bis der eigentliche Jugendraum unter der Sporthalle wieder nutzbar sein wird, in einem gemütlichen Rahmen für die Kinder und Jugendlichen da sein.

Doch in dem letzten halben Jahr wurde nicht nur auf die Wiedereröffnung des LIVE gewartet: Die Jugendarbeit konnte, neben dem Offenen Treff in Wormersdorf, gemeinsam mit dem evangelischen Jugendzentrum JuZe in den Räumlichkeiten des Christlichen Pfadfinderverbandes VCP in Rheinbach fortgeführt werden. In der Mozartstraße konnte dann nicht nur Dank des Namens der Straße „klassische“ Jugendarbeit wieder ermöglicht werden. In vier Räumen und einem Garten fand in wohnlicher Atmosphäre wieder ein gemütliches Zusammenkommen statt. Die alltägliche Arbeit dort zeichnete sich zum einen durch die mittlerweile schon traditionellen Wochenplanaktionen aus, bei denen den Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Anreize geboten werden. Und zum anderen stehen Ansprechpart-

ner zur Verfügung für die individuellen Problemlagen und das immer größer werdende Interesse an Gesprächen über die globalen Problemlagen wie die Corona-Pandemie und den Krieg in der Ukraine. Auch die Flutkatastrophe ist immer noch ein großes Gesprächsthema, bei dem jeder seine ganz eigene Geschichte und Erlebnisse zu erzählen hat.

Im April wurde dann das letzte Highlight in der Mozartstraße gefeiert, bevor es zurück ins LIVE ging: Das Osterferienprogramm. Neben zahlreichen kreativen und kulinarischen Angeboten gab es wieder einmal einige Ausflüge für die Kinder und Jugendlichen: Action beim Lasertag, sportliches Ausprobieren im Hugodrom und eine besinnliche Wanderung im Wildpark Rolandseck. Sogar eine Osterrallye im beliebten „Escape-Room“-Format wurde veranstaltet, bei der die Kinder mit viel Euphorie verschiedene Rätsel und Aufgaben gelöst haben.

Ab Mai ging es dann endlich und voller Sehnsucht in das alte Gebäude an der Bachstraße zurück. Nicht nur die Kinder und Jugendlichen wissen nun noch mehr zu schätzen, wie viel Glück sie mit so einem großartigen Gebäude haben, das sie für ihre Freizeit, in einem geschützten Rahmen und mit positivem Input nutzen können.

Das LIVE-Team freut sich auf den Sommer im eigenen Garten und die bevorstehende Stadtranderholung, die diesmal hoffentlich stattfinden kann und erholsam sein wird. Hoffentlich kann das LIVE nun auch über den Winter dort verbleiben, „denn zuhause ist es immer noch am schönsten“!

Ihr LIVE-Team

Wochenende der KjG für die Kommunionkinder



Kommunion-Wochenende

© Foto: Privat

Am 11. März ging es endlich wieder los: Das Kommunionkinder-Wochenende konnte nach zwei Jahren Pandemie wieder stattfinden. Mit 68 Kindern, 24 Leiter*innen der KjG (Katholische junge Gemeinde) und einem abwechslungsreichen Programm führen wir von Freitag auf Samstag in die Jugendbildungsstätte an der Steinbachtalsperre.

Das KoKiWo ist eine wichtige Ergänzung zum normalen Programm rund um die Erstkommunion. Die Kinder lernen Gleichaltrige aus der ganzen Umgebung

kennen, erleben eine neue Umgebung und verbinden Spaß mit Spiritualität. Ein wichtiger Teil unseres Programms ist daher der Taizé-Abend.

Wie der Name schon sagt, lehnen wir uns dabei an die Gewohnheit aus dem Kloster Taizé an, Spiritualität individuell zu gestalten und für viele erlebbar zu machen.

Das Spiel aus Dunkelheit und Kerzenlicht mit gelassener Atmosphäre und gemeinsamem Gesang führt zu einem besonderen meditativen Erlebnis. Das ist auch sehr willkommen, wenn der Tag

für die Erkundung der Umgebung und ein trubeliges Chaosspiel genutzt worden ist.

Der Tagesplan enthielt auch großzügige Zeitfenster die als „Freizeit“ deklariert waren. Ohne spezifischen Programmpunkt für alle Kinder war diese Zeit durch verschiedene Angebote wie Beach-Volleyball, Fußball und Malen gekennzeichnet, so dass jedes Kind auf seine Kosten kam.

Der Samstagvormittag wurde dann noch für eine Lagerolympiade genutzt, bei der in verschiedenen Disziplinen möglichst

viele Punkte für das eigene Team gesammelt werden sollten. Die Spiele „Stifteversenken“ und „Schwanke-möglichstwenig“ erfreuten sich dabei großer Beliebtheit und zeichneten sich durch Ansprüche an Geschick und Schnelligkeit aus.

Insgesamt waren Leiter und Kinder wohl gleichermaßen zufrieden – und am Ende auch erschöpft. Wir sind auf jeden Fall froh, dass es dieses Jahr trotz widriger Umstände wieder funktioniert hat.



*Impressionen
vom Kommunion-
Wochenende*

© Fotos: Privat

Corona, Flut und Heiliger Geist – Firmung 2021

Engagierte als Katechetinnen und Katecheten für Firmvorbereitung gesucht

Ein aufregendes Jahr liegt nun hinter uns. Nicht nur Corona hat uns alle schwer gebeutelt; auch die Flutkatastrophe hat zu einem leider unvergesslichen Jahr beigetragen. Doch durch alles Dunkel scheint auch hin und wieder ein Lichtstrahl. So durften wir uns im Jahr 2021 über 44 Firmlinge freuen, die ihr „Ja“ zu Gott gesagt haben und gefirmt wurden.

Die Firmvorbereitung 2021 musste aufgrund der Coronapandemie als Online-Veranstaltung beginnen. Nach ein paar wenigen Zoom-Veranstaltungen

konnten wir die Firmvorbereitung doch endlich in analoger Form durchführen. Ein erstes analoges Treffen fand in den Räumlichkeiten des Live, des Pfarrzentrums und in der Pfarrkirche statt. Nach der Flut im Juli 2021 waren wir allerdings mit unserer Firmvorbereitung vor große Herausforderungen gestellt. Wir hatten keine Räume mehr, um uns zu treffen und unsere Veranstaltungen durchzuführen. Wir mussten improvisieren. So fanden die folgenden Firmveranstaltungen in der Pfarrkirche, auf dem Kirchplatz, auf dem Schulgelände



Die Firmgruppe in der Pfarrkirche

© Foto: Privat



Firmvorbereitung

© Foto: Privat

der Kath. Grundschule St. Martin in der Bachstraße oder als Themenwanderung zur Waldkapelle und anderen Kirchen der umliegenden Kirchorte unserer Pfarrei statt.

Wir feierten gemeinsam mehrere Jugendgottesdienste in der Pfarrkirche, im Freien und in St. Mariä Himmelfahrt in Merzbach.

Am 16. Dezember 2021 fand der Firmgottesdienst mit Weihbischof Ansgar Puff in der Pfarrkirche statt. Aufgrund der bestehenden Coronaregelungen durften die Firmlinge nur eine bestimmte Anzahl an Gästen einladen. Für alle übrigen Familienmitglieder, Freunde und Bekannte bestand die Möglichkeit

über einen YouTube-Livestream mitzufeiern.

Ganz herzlich möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal bei den Katechetinnen und Katecheten bedanken, die bei dieser außergewöhnlichen Firmvorbereitung eine tolle Arbeit geleistet haben. Vielen Dank für Euer Zeugnis und Eure Bereitschaft neue Wege zu wagen.

Auch an die Firmlinge 2021 noch einmal ein herzliches „Dankeschön“! Danke, dass Ihr trotz aller Strapazen am Ball geblieben seid und „Ja“ zu Gott gesagt habt.

Hinweis zur Firmvorbereitung 2022/23: Die Firmvorbereitung 2022/23 wurde konzeptionell noch einmal grundlegend

überarbeitet. Daher haben wir uns dazu entschieden mit der Firmvorbereitung erst nach den Sommerferien 2022 zu beginnen und den Firmtermin auf das endende Schuljahr 2023 zu legen. Ein genauer Termin steht noch nicht fest. Die Einladungen und Informationen gehen noch vor den Sommerferien an alle Jugendlichen im Firmalter raus.

Werbung soll natürlich auch nicht fehlen: Wir suchen immer wieder engagierte getaufte und gefirmte Frauen und

Männer ab 18 Jahren, die sich vorstellen könnten in der Firmvorbereitung mitzuwirken. Wir würden uns sehr über Unterstützung freuen!

Bei Interesse oder generellen Rückfragen wenden Sie sich gerne an das Pastoralbüro (Telefon: 02226/2167) oder an Pastoralassistent Simon Josef Beranek (Mobiltelefon: 0163/7321859).

*Simon Josef Beranek,
Pastoralassistent*

Musik liegt wieder in der Luft

Lange Zeit war es nur möglich, in kleineren Ensembles Musik für die verschiedenen liturgischen Feiern zu erarbeiten und aufzuführen. Das war konstruktiv, spannend und hat allen Beteiligten immer wieder viel Freude bereitet, aber wir waren trotzdem ständig begrenzt.

Nun dürfen schon wieder mehrere SängerInnen gleichzeitig aktiv sein; das ist für alle Musizierenden wieder ein Aufleuchten und eine Herausforderung – mussten wir doch viele Monate wegen Corona darauf verzichten. So konnten das Kinderorgelkonzert „Die Orgelpfeifenkonferenz“ und weitere Kinderorgelkonzerte für die Schulklassen endlich stattfinden, z. B. wurde „Die Orgelmaus“ ebenfalls nachgeholt. Es war eine Freude zu sehen, wie wissenshungrig und neugierig die Grundschulkinder die Konzerte aufgenommen haben.

Eine Veranstaltung der Schola Gregoriana, die uns schon lange am Herzen lag, um unsere Gemeinde zu informieren und ihr den gregorianischen Gesang etwas näherzubringen, fand unter dem Titel „Gregorianik? – Was ist das?“ in der Pfarrkirche statt. Vielen Hörern erscheint das „gregorianische Gesänge“ bestenfalls meditativ und im schlimmsten Falle langweilig. Auch wenn unsere Schola krankheitsbedingt nicht vollständig zur Verfügung stand: Mit unserer Stunde der Gregorianik haben wir trotzdem auf die Komplexität und den Reichtum dieser musikalischen Tradition hingewiesen. Die mannigfaltigen historischen und kulturellen Berührungspunkte tragen dazu bei, dass die Erforschung dieser Musik und ihrer Geschichte so spannend ist. Die Texte des gregorianischen Gesanges sind fast ausschließlich der Bibel, teilweise aber auch den Apokryphen ent-

nommen und bestehen zu einem großen Teil aus Psalmversen. Zu möglichen Einflüssen zählen die Musik des antiken Griechenlands, Musik aus Byzanz sowie Traditionen des Gesanges in Synagogen im Nahen Osten. Die Vielfältigkeit dieser Gesangsform war manch einem Besucher bisher so nicht bewusst.

Einigen Kindern unseres Kinderchores war es ein besonderes Anliegen, für die Menschen in der Ukraine zu singen. Deshalb haben sie das Friedensgebet am Palmsonntag in der Pfarrkirche mitgestaltet.

Ebenfalls hörenswert wird das vom Kammerchor St. Martin gestaltete Friedensgebet am **29. 5. 2022** in der Pfarrkirche sein, bei dem nicht nur Werke von Reger, Wilson, Arnesen, Mendelssohn-Bartholdy u.a. gesungen werden, sondern auch ein Vaterunser in ukrainischer Sprache vorgetragen wird. So möchte der Chor seine besondere Solidarität mit den Menschen in der Ukraine ausdrücken.

Die Feier des letzten Abendmahles am Gründonnerstag und die Karfreitagsliturgie wurden ebenfalls vom Kammerchor St. Martin gestaltet. Die von Anton Bruckner komponierte „Messe für den Gründonnerstag“ und weitere Motetten wurden ebenso zu Gehör gebracht wie Kompositionen von Marco Frisina, Zoltán Kodály, Carl Loewe, A. Kascanaušcas und Jiddische Chormusik am Karfreitag. Am Ostersonntag stellte sich der Chor der Pfarrei, erstmalig wieder zusammen auf der Orgelbühne vereint, einer ganz besonderen Herausforderung: Die „Messe solennelle“ des französischen Komponisten Louis Vierne für Chor und zwei Orgeln in cis-moll, op. 16, wurde im

feierlichen Hochamt zu Gehör gebracht und verfehlte ihre Wirkung nicht. Die 1899 komponierte Messe erklang in der Version für eine Orgel; den Orgelpart übernahm der Kirchenmusiker Martin Kahle aus Meckenheim.

Für Pfingsten ist u.a. die „Missa Tertia“ von Lajos Bardos geplant.

Nicht nur Mitglieder des Chores der Pfarrei, sondern auch das Frauenensemble „Cantarena“ konnten sich im ersten Halbjahr 2022 immer wieder auf ganz unterschiedliche Art und Weise musikalisch einbringen und solistisch überzeugen. Das Ensemble wird zudem das Friedensgebet am **26. 6. 2022** um 19:00 Uhr gestalten.

Gegen Ende des ersten Halbjahres findet wieder unser Orgel-Sommerfestival statt, welches auch in diesem Jahr wieder mit besonders hochrangigen Interpreten besetzt ist: Prof. Franz-Josef Stoiber, Domorganist aus Regensburg, Prof. Wolfgang Seifen, Titularorganist der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Berlin, Prof. Mareile Krumbholz aus Köln, eine Vertreterin der protestantischen Kirche, und der Domorganist aus Paderborn, Tobias Aehlig, haben sehr spannende, außergewöhnliche Konzertprogramme vorbereitet. Der Schwerpunkt des Festivals liegt in diesem Jahr auf dem Gebiet der Orgelimprovisation.

Auch hierzu laden wir Sie wieder ganz herzlich ein. Bitte beachten Sie die Anhänge zu den einzelnen Veranstaltungen.

Hoffen wir, dass wir auch in Zukunft weiterhin wieder vermehrt miteinander musizieren dürfen. Sie alle sind sehr



Kinderchor

© Foto: Privat

herzlich eingeladen, uns dabei zu unterstützen.

Vielleicht haben Sie selbst nach dieser langen, coronabedingten Durststrecke wieder Lust, gemeinsam mit Gleichgesinnten in einer Chorgemeinschaft zu singen oder möchten es einfach einmal

ausprobieren? Singen berührt ja die Seele und sorgt für unser Wohlbefinden! Sprechen Sie uns gerne an, wir freuen uns über jede Unterstützung.

„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Viktor Hugo)

*Ihre Christiane Goeke-Goos
Seelsorgebereichsmusikerin
in Rheinbach*

Regenbogenfahne vor der katholischen Kirche in Rheinbach

„Wie Gott uns schuf“



Hissen der Regenbogenfahne vor St. Martin

© Foto: Gerda Saxler-Schmidt

Der Diözesanrat im Erzbistum Köln schreibt in einer Stellungnahme vom Februar 2022 unter anderem: „Unsere Kirche diskriminiert queere Menschen“. Die Menschen, die sich in der ARD-Dokumentation „Wie Gott uns schuf“ geoutet haben, geben damit Zeugnis, wie wichtig ihnen Kirche ist, dass Kirche für sie Heimat bedeutet. Wir sind betroffen, wie groß der Druck auf queere Menschen ist, die innerhalb der kirchlichen Strukturen arbeiten. Wir bewundern ihren Mut, die engen Grenzen dieser Strukturen zu durchbrechen. Sie bereiten damit den Weg in eine von Offenheit für die Liebe zwischen Men-

schen geprägte Zukunft und zwingen die kirchlichen Entscheider*innen, ihre eigenen Strukturen zu reflektieren.

Kirche kann nur froh über alle Menschen sein, die bleiben und etwas verändern wollen, anstatt einfach zu gehen. „Es ist unsere Überzeugung, dass Gott die Liebe ist und unsere Kirche alle Menschen darin unterstützten muss, Liebe ohne Furcht zu geben“ (Auszug aus der Stellungnahme des Diözesanrates vom 4.2.2022).

Wir, das Leitungsteam der katholischen Frauengemeinschaft St. Martin in Rheinbach, wollen ein Zeichen setzen für eine tolerante, offene Kirche, in

der Menschen unterschiedliche sexuelle Orientierungen haben und sie alle willkommen sind. Das Symbol des Regenbogens steht seit jeher für Vielfalt und Frieden. Die Regenbogenfahne, die in

den nächsten Wochen vor der Pfarrkirche in Rheinbach hängen wird, soll auch ein sichtbares Zeichen für den Frieden in der Ukraine sein.

Gudrun Jülich

Pfarrcaritas St. Martin Rheinbach



© Fotos: Privat



Mitten in Rheinbach befindet sich die Kleiderstube der Pfarrcaritas Rheinbach. Dort kann gut erhaltene, dem aktuellen Geschmack entsprechen-

de Kleidung abgegeben oder gegen eine geringe Spende erworben werden. Die Kleiderstube ist zurzeit in der ersten Etage des Pfarrzentrums St. Martin am Lindenplatz 4 in Rheinbach untergebracht.



© Foto: Privat

Durch den gemeinsamen Eingang mit der Öffentlichen Bücherei St. Martin gelangt man, sich rechts haltend, über die Treppe oder den Aufzug nach oben.

Zurzeit gilt es, den Menschen aus der Ukraine, die in Rheinbach ankommen, zu helfen. Wir stellen dort, wo es an Kleidung mangelt, sei es Leibwäsche, Pullover, Hosen, Schuhe etc., diese kostenlos zur Verfügung. Auch außerhalb

der gewohnten Öffnungszeiten gibt es nach Absprache die Möglichkeit, mit den Mitarbeiterinnen eine Grundausstattung für Frauen, Männer und Kinder zu finden. So konnte schon etlichen Personen in den letzten Wochen geholfen werden. Oft hatten sie nur noch das, was sie auf der Flucht am Leib oder in kleinen Taschen bei sich trugen. Vorab hatte die Caritas Rheinbach sich schon mit Kleiderspenden an verschiedenen Hilfs-transporten beteiligt.

Die Kleiderstube ist natürlich weiterhin allen zugänglich, die Freude daran haben, in gut sortierter und gut erhaltener Second-Hand-Mode für Frauen, Männer und Kinder zu stöbern und auszusuchen. Bei Nachfragen melden Sie sich bitte im Pastoralbüro, Telefon: 02226/2167.

Wenn Sie sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessieren und in einem netten Team mitarbeiten möchten, kommen Sie gerne auf uns zu!

Öffnungszeiten der Kleiderstube:

donnerstags: 14:00 bis 17:30 Uhr
samstags: 10:00 bis 12:30 Uhr

Rainer Perschel

Termine im 2. Halbjahr 2022

© Foto: Giorgio Gilberti, MEY-Verlag, Augsburg

Datum	Ort	Uhrzeit	Ereignis
25.06. bis 29.06.	Flerzheim		Fußwallfahrt nach Kevelaer
27.06.	Pfarrkirche	19:30 h	Orgel-Sommerfestival: Orgelkonzert mit Prof. Mareile Krumbholz, Köln
28.06.	Flerzheim		Buswallfahrt nach Kevelaer
03.07.	Pfarrkirche	11:15 h	Messe unter Mitwirkung der Schola Gregoriana
04.07.	Pfarrkirche	19:30 h	Orgel-Sommerfestival: Orgelkonzert mit Tobias Aehlig, Domorganist Paderborn
14.07.	Himmeroder Wall		Ökumenischer Gedenkgottesdienst zum ersten Jahrestag der Flutkatastrophe
17.07.	Neukirchen	11:15 h	Hl. Messe zum Patrozinium
13.08.	Oberdrees	17:30 h	Hl. Messe, anschl. Brandprozession
14.08.	Merzbach	11:15 h	Hl. Messe zum Patrozinium mit Kräuterweihe
24.08.	Kalenborn	17:30 h	Hl. Messe zum Patrozinium
28.08.	Pfarrkirche	09:30 h	Hl. Messe mit der Schola Gregoriana
28.08.	Waldkapelle	11:15 h	Familienmesse
28.08.	Rheinbach	17:00 h	Ökumenischer Gottesdienst am evangelischen Kindergarten Theodor Fiedler, Schumannstraße 34, Rheinbach
03.09.	Oberdrees	15:00 h	Hl. Messe (Patrozinium, Kirchweihe und Feuerwehrfest)
03.09.	Hilberath	15:00 h	Wortgottesdienst (Kirchweihe und Feuerwehrfest)
11.09.	Queckenberg		Kirchweihe
17.09.	Oberdrees	09:00 h	Aussendungs-WG zur Wallfahrt nach Rodenkirchen
	Oberdrees	19:30 h	Abschluss-WG zur Wallfahrt nach Rodenkirchen
18.09.	Pfarrkirche	17:00 h	Evensong mit dem Ensemble „Cantaleña“

Fortsetzung: Termine im 2. Halbjahr 2022

Datum	Ort	Uhrzeit	Ereignis
18. 09.	Waldkapelle	11:15 h	Hl. Messe zum Waldkapellenfest und der Kirchweih mit dem Chor der Pfarrei
25. 09.	Pfarrkirche	09:30 h	Hl. Messe mit der Schola Gregoriana
25. 09.	St. Martin Hilberath	17:00 h	Kammermusikkonzert mit dem Rheinischen Claviertrio; Klavier: Herbert Vennemann, Geige: Marie-Luise Hartmann, Cello: Volker Mettig
01./02. 10.	Pfarrgemeinde		157. Fußwallfahrt der Jodokusbruderschaft nach St. Jost, Langenfeld
01. 10.	Pfarrgemeinde		Buswallfahrt der Jodokusbruderschaft nach St. Jost, Langenfeld
02. 10.	Pfarrkirche	11:15 h	Erntedank-Messe mit dem Kinderchor und Aufnahme der neuen Chorkinder
03. 10.	Flerzheim/ Rheinbach	14:00 h 11:00 h	Tiersegnung auf der MP Ranch* Tiersegnung auf Gut Waldau*
09. 10.	Flerzheim		Buswallfahrt nach Lourdes*
23. 10.	Pfarrkirche	17:00 h	Orgel-Abschlusskonzert des Festivals Orgelkultur-Rhein-Sieg, Orgel: Domorganist Michael Hoppe, Aachen
31. 10.	Todenfeld	17:30 h	Hl. Messe (Patrozinium)
12. 11.	Hilberath	17:30 h	VAM zum Patrozinium
13. 11.	Flerzheim	09:30 h	Hl. Messe zum Patrozinium
13. 11.	Pfarrkirche	11:15 h	Hl. Messe zum Patrozinium, Gestaltung durch den Chor der Pfarrei und den Kinderchor
19. 11.	Pfarrkirche	17:30 h	VAM – Cäcilienfest unter Mitwirkung des Chores der Pfarrei
20. 11.	Pfarrkirche	17:00 h	Konzert „Betwo“ mit Marimbaphone, Percussion, Handpan und Effekten
27. 11.	Pfarrkirche	17:00 h	Evensong mit dem Kammerchor (Christkönig)
04. 12.	Pfarrkirche	11:15 h	Hl. Messe zum 2. Advent – Cantalena“ singt
11. 12.	Pfarrkirche	11:15 h	Hl. Messe mit Schola Gregoriana (Gaudete-Sonntag)

Datum	Ort	Uhrzeit	Ereignis
11. 12.	Pfarrkirche	17:00 h	Ökum. Adventssingen mit dem Chor der Pfarrei St. Martin und dem Kinderchor
18. 12.	Pfarrkirche	17:00 h	Turmbläserkonzert aus dem Kirchturm der Pfarrei
24. 12.	Pfarrkirche	18:00 h	Familienchristmette mit Trompete, Orgel und Kinderchor
25. 12.	Pfarrkirche	11:15 h	Beethovenmesse mit Chor der Pfarrei und Mitgliedern des Beethovenorchesters Bonn
26. 12.	Pfarrkirche	11:15 h	Festmesse unter der Mitwirkung der Schola Gregoriana

* Änderungen entnehmen Sie bitte den aktuellen Pfarrmitteilungen bzw. Aushängen!

Impressum

Herausgeberin: Katholische Kirchengemeinde St. Martin Rheinbach
 Pastoralbüro Langgasse 12 a, 53359 Rheinbach,
 St. Martin Telefon 02226 2167,
 Rheinbach: E-Mail pfarramt@st-martin-rheinbach.de
 Pfarrer: Bernhard Dobelke, Telefon 02226 9032717,
 E-Mail dobelke@st-martin-rheinbach.de
 Kaplan: Thibault Milongo,
 E-Mail thibault@st-martin-rheinbach.de
 Pastoralassistent: Simon Beranek, Telefon 0163 7321859
 E-Mail beranek@st-martin-rheinbach.de
 Verwaltungsleiter: Reiner Lützen, Telefon 02226 168726 und
 Mobil 0152 01642162,
 E-Mail reiner.luetzen@erzbistum-koeln.de
 Redaktionsteam: Gottfried Bohl, Martina Burke, Pfarrer Bernhard
 Dobelke, Dr. Bernhard Hohn, Rainer Perschel,
 Gerda Saxler-Schmidt
 Gestaltung: BRANDT MediaDesign

Pinnwand der Pfarrei St. Martin Rheinbach

gemeinsam unterwegs – durch „bewegte“ Zeiten

Unseren Namen „gemeinsam unterwegs“ mussten wir in den letzten beiden Jahren meist wörtlich nehmen: bedingt durch die wechselnden Coronabeschränkungen haben wir immer wieder neue Orte nutzen müssen, um unseren Gottesdienst feiern zu dürfen: wir haben uns im digitalen Raum getroffen, sind zur Wormersdorfer Kirche geradelt, an die Waldkapelle, zur Flerzheimer Kirche, haben uns auf dem Schulhof des Sankt-Josef-Gymnasiums getroffen und in unserer Pfarrkirche (was sonst nicht geht, weil zeitgleich ein Gottesdienst stattfindet). Aber auf diese Weise ist es uns gelungen, unsere gemeinsamen Treffen in all diesen Monaten durchzuhalten.

Diese „bewegten Zeiten“ liegen nun vorerst hinter uns: seit diesem Frühjahr treffen wir uns wieder im Pfarrzentrum. Und seit Mai können wir endlich auch wieder nach dem Gottesdienst noch zusammenbleiben.

Wir freuen uns immer, wenn sich neue Leute neugierig machen lassen und vorbeikommen:

An jedem vierten Samstag im Monat treffen wir uns um 17 Uhr im Pfarrzentrum, wir feiern eine Wortgottesfeier, beten, singen und tauschen uns über einen Bibeltext aus; anschließend setzen wir uns noch beim „bunten Buffet“ zusammen, zu dem jeder etwas mitgebracht hat.

(Für die kurzfristigen Informationen haben wir einen Email-Verteiler. Wer in diesen Verteiler aufgenommen werden möchte, wende sich bitte an Maria Hofer bruhoma@gmx.de oder Renate und Andreas Respondek)

Die Termine für die zweite Jahreshälfte sind:

25. Juni, 23. Juli, 27. August, 24. September, 22. Oktober, 26. November, evtl. 17. Dezember (!)

Maria Hofer

Termine der KfD: Andacht „Zeit für mich – Zeit für Gott“

Die nächsten Termine – jeweils donnerstags um 21 Uhr in der Pfarrkirche

25.08., 22.09., 27.10., 24.11., 22.12.2022

Kirchturmradler

Die Kirchturmradler treffen sich jeweils am zweiten und vierten Dienstag im Monat um 14 Uhr an der Pfarrkirche zu einer circa zweistündigen Fahrradtour.

Lese- und Erzählcafe

Das Lese- und Erzählcafe findet jeweils am letzten Montag des Monats um 15 Uhr im „Cafe am Voigtstor“ statt.

Pinnwand der Pfarrei St. Martin Rheinbach

Wallfahrten

Samstag, 25. 06. bis Mittwoch 29. 6. 2022: **Fußwallfahrt nach Kevelaer**

Dienstag, 28. 06. 2022: **Buswallfahrt nach Kevelaer**

Samstag, 01. 10. bis Sonntag 02. 10. 2022: **Fußwallfahrt nach St. Jost, Langenfeld**

Samstag, 01. 10. 2022: **Buswallfahrt nach St. Jost, Langenfeld**

Marienandachten im Oktober

am 05.10, 12.10, 19.10, 26.10. 2022 jeweils mittwochs um 17:30 Uhr Der Ort wird noch bekannt gegeben!

Termine der KJG Rheinbach

Sommerfest 13. August:

Im August findet unser Sommerfest statt. Dazu laden wir ALLE Gemeindemitglieder ein, vorbeizukommen, um uns zu treffen, kennenzulernen und einen schönen Tag zu verbringen. Weitere Infos folgen.

Bude zur Kirmesaktion 16. bis 20. September

Vermutlich stehen wir dieses Jahr endlich wieder mit unserer Kirmesbude auf der Herbstkirmes. Dort sammeln wir Spenden für Straßenkinder in Bolivien. Kommt gerne vorbei!

Ferienfreizeit 2023

Auch 2023 veranstalten wir wieder eine Ferienfreizeit in den Sommerferien. Vom 17. bis 27. Juli sind wir diesmal etwas näher dran: wir fahren in ein großes Haus in der Pfalz, von wo aus wir unter anderem Ausflüge in den Kurpfalzpark oder zum 3D Minigolf nach Kaiserslautern machen können. Eine Anmeldung mit weiteren Infos gibt es auf unserer Homepage: www.kjg-rheinbach.de/anmeldungen

Weck uns auf!

Die Berichte sind unerträglich und die Bilder kaum auszuhalten.
Hat die Pandemie nicht schon genug Unheil angerichtet, Herr?
Wir fühlen mit den Menschen, die keine ruhige Nacht mehr haben
in den U-Bahn-Schächten und den vollgestopften Waggons.
Doch haben wir nicht vor allem Angst, dass der Krieg auch zu uns
kommt?

Noch fließt das Gas durch die Leitung, und die Heizung spendet
Wärme.

Der Automat spuckt Geld, wenn wir es brauchen.

Im Supermarkt nebenan stapeln sich die Waren.

Aber wie lange noch, Herr?

Wie viele Menschen müssen noch sinnlos sterben?

Wir kennen doch nur den Frieden,
und nur die Alten wissen, was Krieg bedeutet.

Herr, öffne uns die Augen!

Wir müssen dafür sorgen, dass der Krieg ein Ende findet –
egal, wo auf der Welt er tobt.

Ohne Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit hat die Menschheit keine
Zukunft.

Lass uns den Balken im eigenen Auge erkennen!

Wenn wir uns nicht besinnen, wird alles sinnlos.

Wenn wir unseren Lebensstil nicht ändern,
treiben wir Deine Schöpfung in den Ruin.

Weck uns auf, Herr, damit durch uns Frieden werde!

Amen.

Autorin: Eva-Maria Will

Quelle: https://www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/spiritualitaet/friedensgebete/#